Asc.
2095.

Asc. 2095
Gitterman

Religiöse Gedichte

von

Dr. Johann Christian Hermann Gittermann,
Prediger in Emden.

Leipzig,
bei Johann Friedrich Gleditsch.
1819.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

Bemerkungen über die religiöse Dichtkunst.

Unter den schönen Blüthen des Geistes und des Herzens, welche das Feld der Dichtkunst trägt, gehören ohne Zweifel diejenigen zu den edelsten, woran der göttliche Hauch der Religion Antheil hat, oder die unmittelbar auf ihrem Grund und Boden stehen. Ist die Poesie überhaupt — eine Erhebung der an den Staub gefetteten Seele des Menschen: so ist insbesondere die religiöse Poesie — der höchste Aufschwung des menschlichen Gemüths. Die Gegenstände derselben sind die erhabensten, die rührendsten, welche die Menschheit kennt. Die ächte Weihe des religiösen Dichters ist das Höchste, das sich auf Erden findet — ein rei-

nes

nes Herz. Nur ein sittlich gestimmtes, frommes Gemüth kann die Gottheit, die Tugend und die Ewigkeit singen.

Die religiöse Dichtkunst trägt auf dem edlen Boden eines reinen Herzens die herrlichsten Früchte. Der Gedanke eines liebevollen und erbarmenden Gottes, klar und richtig gedacht, und wahr empfunden, — ist mehr, als der Mond in einer stillen Sommernacht, mehr als des Montblancs Haupt im Strahl der Abendsonne, mehr als der Sturz des Rheins und das Tosen des Weltmeers. Der Gedanke eines liebevollen Gottes erhebt den ganzen innern Menschen, — setzt gleichsam den tiefsten Grund der Seele in Bewegung. Keine Empfindung ist kräftiger und überschwänglicher, als das Gefühl des Guten, das in dem Menschen wie eine heilige Flamme auf dem Altar seines Herzens brennt. Keine Aussicht ist entzückender, als — die Ewigkeit, die wie ein immerwährender Frühling an den Winter des Alters und des Todes gränzt, und uns jenseits der Sterne ein seliges Wiedersehen hoffen läßt. Die Grundsätze und Geheimnisse einer jeden Religion, und vor allen — die Geheimnisse, die gleich hohen

Gewöl-

Gewölken, durch welche nur hin und wieder ein Sonnenstrahl durchblitzt, um den religiösen Horizont schweben — haben eine große Gewalt über die Seele des Menschen. Sie haben für das Herz einen ganz eigenen Reiz; sie wecken Empfindungen, die ohne sie nie erwachen; sie geben der Seele einen eigenen Ton, und der ganzen sittlichen Natur des Menschen gleichsam einen höhern Styl. So wie (nach Jean Paul) jedes Genie in seiner Sprache allmächtig ist, so ist es jedes Herz in seiner Religion. Jeder wahre Verehrer der Religion ist einer poetischen Begeisterung fähig, um so mehr — ein Geist, dem die Natur die Gabe des Dichters verlieh, die der Mensch weder sich selbst, noch andern geben kann.

Der dichterische Hauch wehte und waltete unter den Menschen von Anfang an; seine Töne hallen aus der fernsten Vorwelt zu uns herüber; er ist unvergänglich, und wird nie von der Menschheit weichen. Aber — nicht immer ist und war er mit einem reinen Herzen gepaart; manchen trefflichen, genialischen Sängern war die Religion ein fremdes Gebiet, — ihrem Herzen unbekannt, und darum ihrer Muse

unzu-

unzugänglich. Auch der Dichter kann nur geben, was er hat, und seine Lieder zeigen, was er nicht hat. Wer, dessen Herz für das Gute und — für die Gottheit schlägt, sollte nicht wünschen: daß mancher mit hohen Naturgaben ausgerüstete Dichter auch eines Aufflugs in das Heiligthum der Religion fähig gewesen wäre! Mit welchen unverwelklichen, himmlischen Blumen hätte in diesem Fall, um nur ein Beispiel anzuführen, — Schillers Genius das Gebiet der religiösen Dichtkunst bereichern können!

Bei den Griechen finden sich einige Funken der religiösen Poesie; bei den Römern gar keine, — weil ihre Dichter von der etablirten Religion wenig glaubten. Aber um desto lebendiger und glänzender flammte das heilige Feuer der religiösen Dichtkunst bei den Nachkommen Abrahams, deren Religionsbücher bekanntlich die schönste Blumenlese frommer Hymnen und Lieder enthalten. Schon Luther nennt die Psalmen einen Blumengarten von allerlei Blumen. Klopstock sagt mit Recht, daß die Nachahmung der Psalmen das Höchste sey, was der religiöse Dichter erreichen könne, — obgleich die meisten ohne Abänderung der christlichen Gottesverehrung nicht zusagen.

In der christlichen Kirche ertönten anfangs die zartesten Laute der religiösen Dichtkunst, — erweckt und genährt durch die innigste Andacht, und durch die reinste, herzlichste Bruderliebe, welche die ersten Verehrer des Gekreuzigten beseelte, — vielleicht auch geleitet durch einige im neuen Testament vorkommende herzvolle Lobgesänge. Aber — der Sinn für die religiöse Dichtkunst ersank bald in den Stürmen der Verfolgung, und erstarb beinahe in der gefahrlosen Ruhe, die im Verfolg das Christenthum gewann, da es sich im römischen Reich zur Staatsreligion erhob; erstarb gänzlich in der rohen Barbarei, die eine Zeit lang die Christenheit, ja fast die Menschheit umwölkte. Zwar behauptete der Verstand nach und nach seine Rechte wieder, und die Wissenschaften lebten von neuem auf, — auch die Religion wurde in eine Wissenschaft verwandelt: aber die zarte Blüthe der religiösen Dichtkunst fand in dem scharfen Herbstnebel der zur Theologie gewordenen Religion kein Gedeihen. Lange Zeit hing überall die heilige Harfe an den dürren Weiden der Geistes- und Herzens-Armuth, bis endlich — in Deutschland ein hochherziger, from-

mer Mönch sie mit kühner Hand ergriff, und aufs neue herzvoll und kräftig schlug.

Seit Luther, und insbesondere durch ihn selbst, — gewann die geistliche Poesie ein neues und ausgebreiteteres Feld. Das Verdienst des hohen Reformators um die geistliche Dichtkunst ist vorzüglich groß. Er versuchte den Glauben und die Pflichten des Christenthums in mancherlei singbare Lieder zu bringen, und so dem Gedächtnisse und dem Gemüthe des Volkes einzuflößen, — eine wahre, ächt-germanische Bardenunternehmung. Und — sie gelang ihm. Er hat ohne Zweifel durch seine geistvollen Lieder, so wie durch seinen Katechismus und deutsche Bibelübersetzung mehr zur Reformation der christlichen Kirche gewirkt, als durch seine sonstigen gelehrten Schriften und Disputationen. In seinen geistlichen Liedern herrscht — freilich nicht immer, aber doch durchgängig, und besonders in einzelnen vorzüglich gelungenen Stellen — wahre und große Poesie; so kräftig und stark, wie wir sie nur bei irgend einem religiösen Dichter antreffen. Das reine Gold seiner Dichtkunst schwimmt freilich nicht selten unter den Schlacken einer rauhen und

unge-

ungebildeten Sprache, und wird deßfalls von manchen — nicht bemerkt; aber der ächte Kenner, der für wahre Poesie Sinn und Verstand hat, bemerkt es leicht, und mit großem Interesse.

Luther dichtete seine religiösen Gesänge aus seinem Herzen, worin er die Kraft der Religion lebendig und tief empfand. Sie enthalten die reinen Klänge des Glaubens und der Liebe, die an jedes gefühlvolle, für Wahrheit und Pflicht erwärmte Herz gleichsam unwiderstehlich ansprechen. Uebrigens haben seine Lieder zum Theil noch das Eigene, daß sie — von ihm selbst komponirt sind. Mehrere alte Melodien verbesserte er; z. B. die der Gesänge: Komm heil'ger Geist ꝛc. Wir glauben all' an Einen Gott ꝛc. und: Mitten wir im Leben sind ꝛc.; mehrere andere Melodien sind von ihm selbst erfunden. So komponirte er unter andern im Jahr 1530 zu Coburg seinen erhabenen Gesang: Ein' feste Burg ist unser Gott ꝛc., und zu verschiedenen Zeiten die Gesänge: Ach Gott vom Himmel, sieh darein ꝛc. Christ lag in Todesbanden ꝛc. Erhalt uns Herr bei deinem Wort ꝛc. Es woll' uns Gott genädig seyn ꝛc.

Gelobet

Gelobet seyst du Jesu Christ 2c. Vater unser im Himmelreich 2c. und andere. — Der große Mann liebte nicht nur, sondern er verstand auch die göttliche Kunst der Töne. „Die Musik — sagt er — ist eine schöne, herrliche Gabe Gottes, und hat nach der Theologie den ersten Platz und die höchste Ehre. Ich wollte mich meiner geringen Musika nicht um was Großes verzeihen."

Nach Luthers Zeiten versuchten sich, im sechzehnten und siebenzehnten Jahrhundert, in der geistlichen Dichtkunst mehrere fromme Theologen und Nichttheologen von der protestantischen Kirche; die zwar durchweg von einem edlen Eifer für das Gute begeistert, jedoch nicht alle von dem hohen poetischen Genius geleitet wurden, der zu den ausgezeichneten Naturanlagen des unsterblichen Reformators gehörte. Die ersten Bekenner des Protestantismus hatten eine besondere Vorliebe für den geistlichen Gesang; er trat in das häusliche Leben ein, er wurde ein wesentliches Stück ihrer Morgen- und Abendandachten, der Beschluß ihrer Mahlzeiten, und eine besondere Art von Unterhaltung bei ihren Berufsgeschäften und Arbeiten. In einem geistlichen Rhythmus

schwebte

schwebte gleichsam ihr tägliches Leben dahin; der religiöse Gesang ertönte in ihren Arbeitsstuben, auf den Straßen und von den Thürmen; er belebte den Tag, und unterbrach fast von Stunde zu Stunde die Nacht. Die spätere protestantische Welt hat freilich schon seit mehreren Jahren für diesen religiösen Ton des öffentlichen Lebens den Sinn verloren; dagegen hallten in unsern Tagen und ertönen noch immer die Klagen des Elends und die eitlen Klänge des Leichtsinns, — als eine traurige Folge der Irreligion und einer bei aller Verfeinerung der Sitten sehr groß gewordenen Verwilderung der Herzen.

Doch — ich komme zu den geistlichen Dichtern zurück, die sich in Deutschland, und namentlich in der protestantischen Kirche besonders hervorgethan haben. Zu den vorzüglichsten unter den ältern Dichtern, vor dem neuern und höhern Aufschwung der deutschen Dichtkunst, gehören insbesondere — drei angesehene lutherische Geistliche und fromme Prediger. Der erste war — Johann Rist, dessen reiche poetische Ader sich in sehr vielen populären und nicht schwer versificirten Gesängen

ergoß,

ergoß, worin aber auch einzelne Stellen vorkommen, die zu den erhabenen gerechnet werden können. Der zweite war — Paul Gerhard, ein höchst geistvoller religiöser Liederdichter, ausgezeichnet durch mehrere originelle, oder aus der heiligen Schrift glücklich aufgefaßte und trefflich angewandte Gedanken, so wie durch einen sehr herzvollen Ton. Der dritte endlich war Benjamin Schmolke, voll innigen Gefühls und hoch bewegt von einer lebhaften Begeisterung. — Diese und mehrere andere religiöse Dichter aus den ersten Jahrhunderten des Protestantismus sangen ihre frommen Lieder nicht etwa nur aus der Phantasie, oder gar aus dem Kopfe, sondern — aus ihrem Herzen. Es sind die Resultate ihrer eigenen, innern Gemüths-Religion. Darum klingen ihre Lieder im Ganzen und in einzelnen Stellen, bei aller Rauhheit der Sprache — als lebendige Herzens-Töne, sanft und kräftig in dem Gemüth aller Menschen wieder, die für Gott und das Heilige begeistert sind.

Im achtzehnten Jahrhundert und bis jetzt — standen in dem protestantischen Deutschland ebenfalls einige religiöse Dichter

auf,

auf, die nicht nur mit einer blos poetischen, sondern auch ächt-religiösen Begeisterung die heilige Harfe schlugen; zugleich aber auch andere, die ohne eine eigene und innere Herzens-Religion, blos an den Leitseilen eines Kompendiums sich in das Gebiet der religiösen Dichtkunst wagten; — und mit Bedauern bemerkt der Freund der Religion noch andere, zu welchen einige der größten deutschen Dichter gehören, von deren sonst so herrlichen Saiten nie ein christlich-religiöser Gesang erklang; vielleicht weil die erhabenen Gefühle des Christenthums, freilich nicht ihrer Phantasie, wohl aber ihrem Herzen fremd waren. Welche himmlische Gesänge hätten sie der protestantischen Christenheit geben können, wenn — durch ihren Genius und in ihrer Sprache — die Religion sich ausgesprochen hätte. Dagegen gaben uns einige, sonst gelehrte Theologen, was sie erlernt und ergrübelt hatten, ihre besondern dogmatischen Ansichten und mancherlei Sittenlehren — in Reimen. Der Inhalt ihrer seynsollenden Gesänge — gehaltlos, wie dürre abgedroschene Spreu; und der Ton — ein laues, fades Wasser. Wohl manchen neuern geistlichen Liederdichtern ging es

bei

bei ihren poetischen Arbeiten wie dem seligen Kästner, der als Jüngling über Kartesens Beweis vom Daseyn Gottes, aus dem Begriff des vollkommensten Wesens, eine Dissertation schreiben wollte, und — da die Ausführung ihm nicht gelang, von seinem Vater die Weisung erhielt: „Du hast von Gott schreiben wollen, und dabei wohl wenig an Gott gedacht.“ — Ich bin weit entfernt, die herrlichen religiösen Gesänge einiger neuern und auch neuesten geistlichen Dichter zu verkennen, sie gehören zu den schönsten der heiligen Poesie; aber mich dünkt, daß wir mehrere von Werth haben müßten, und — daß ein ächt-religiöses Lied nur aus dem Herzen hervorgehen könne.

Was nun insbesondere die in diesem Büchlein enthaltenen religiösen Gedichte betrifft, so überläßt der Verfasser freilich — die poetische Seite ganz der Beurtheilung seiner kundigen, billigen und gerechten Leser; sonst aber wagt er dabei die Bemerkung, daß an der Verfertigung aller dieser Gedichte — sein Herz einen innigen und lebhaften Antheil nahm. Sie

sind

sind nicht etwa nur ein Erzeugniß kalter Ideen und trockener Verstandes-Ansichten; sondern der Verfasser ist bei denselben, nach ungesuchten Veranlassungen, dem Andrange seines Gemüths gefolgt, und hat darin die jedesmalige Stimmung seines Herzens, so wie die Andacht sie in ihm hervorbrachte, lebendig und aufrichtig ausgesprochen. Er hat gesungen, was er glaubt, und was in den seligen Momenten einer frommen Begeisterung das Innerste seiner Brust bewegte.

Uebrigens ist der Verfasser weit entfernt, mit irgend einem andern geistlichen Liederdichter der neuesten Zeit in die Schranken treten zu wollen; er bemerkt vielmehr nur nachrichtlich, daß einige dieser seiner religiösen Gedichte schon sonst gedruckt waren, von welchen unter andern der Gesang: Die Seligkeit des Christen, — in das neue Riga'sche Gesangbuch aufgenommen ist, und auch sonst noch einige in dem christlichen Prediger-Magazin des Herrn Doktor Ammon bereits einen Platz fanden.

Möge nun das, was in diesen Liedern aus dem Innern des Gemüths hervorging, —

auch

auch in den Herzen Anderer, von welchen sie gelesen werden, ähnliche, innig gefühlte fromme Anklänge erzeugen, und so — die wahre Herzens- und Lebens-Religion befördern helfen, die allein den Geist und Zweck des Christenthums ausmacht.

Geschrieben zu Emden, am Sylvester-Abend des Jahres 1818.

J. Ch. H. Gittermann.

Religiöse Gedichte.

Τὸ πνεῦμά ἐςι τὸ ζωοποιοῦν.

Religion.

Des Menschen Herz umwogt ein Ocean
Abwechselnder, verworrener Gefühle;
Ein leichter Preis dem überlegnen Spiele
Des Schicksals, schwankt stets unsers Lebens Kahn.

Im Arm des Glücks lacht Heuchelei und Wahn,
Und Sinnlichkeit mit tobendem Gewühle.
Strebt wohl die Welt zu irgend einem Ziele?
Hat Menschenloos und Daseyn einen Plan?

Religion! Du ebnest jede Welle
Des Zweifels doch; vor deiner Sonnenhelle
Verstummt der Wahn, erblaßt der kühnste Spott.

Ob auch ein Anschein uns die Welt verstelle:
Durch die Vernunft entwickelt aus der Quelle
Des reinen Herzens sich — der Glaub' an Gott.

Worte des Glaubens.

Es ist ein Gott!
So strahlt es hoch vom Sternenhimmel;
So rauscht es durch das Weltgetümmel;
So steht's tief in des Menschen Brust,
Und mahnet ihn in Schmerz und Lust. —
Es ist ein Gott!

Und Gott regiert
Das ganze, große Weltgetriebe
Mit Allmacht und mit Vaterliebe.
Ob Wechsel auch den Wechsel drängt,
Doch Alles an dem Einen hängt,
Der es regiert.

Der Mensch ist frei!
Schwankt unser Daseyn auch und Wollen,
Wir wissen dennoch, was wir — sollen;
Und überall strahlt uns ein Licht,
Der nie verschwundne Strahl der Pflicht. —
Der Mensch ist frei!

Und ewig lebt
Die Seele! Mag der Leib verblühen!
Dort, wo die klaren Wolken ziehen,
Das Heer der ew'gen Sterne winkt, —
Dort ist's, wo, wenn der Körper sinkt,
Die Seele lebt.

Vereinigung mit Gott.

Empor mein Herz, zum höchsten aller Ziele,
Zu Gott, dem Quell der seligsten Gefühle!
Die Welt lacht dir nur einen Augenblick;
Vereinigung mit Gott ist wahres Glück.

Wie süß ist es, o Gott, an dich zu denken;
In deinen Schooß sich betend zu versenken!
Fällt auch mit Macht auf mich der schwerste Schmerz:
Ich klag' es dir, und leicht wird mir das Herz.

Das Glück der Welt, ihr süßestes Entzücken,
Nach dem mit Sucht selbst ihre Weisen blicken,
Vergleich ich es, o Gott! mit deiner Gunst —
Was ist es doch? Nichts als ein Nebeldunst.

Getäuscht vom Schein und äußerlichen Reizen,
Pflegt' ich nach dem Genuß der Welt zu geizen;
Ich rang nach Lob, ich suchte frohen Scherz;
Und nichts davon befriedigte mein Herz.

Mit dir jedoch in Licht und Luft zu schweben,
Mit dir vereint, o Gott! — nur das ist Leben.
Nur das erhebt die Brust mit Zuversicht,
Wenn einst das Herz im Kampf des Todes bricht.

Von dir getrennt, — was hilft im Weltgetümmel
Mir Armen, ach! was hilft mir Erd' und Himmel?
Mit dir vereint, verfliegt mir Raum und Zeit,
Und selig ruh' ich in Unendlichkeit.

Wenn im Gebet mein Herz zu dir sich schwinget,
Und große Kraft mein Innerstes durchdringet;
Wenn, Gott! dein Geist mich für dein Kind erklärt:
Was ist mir dann das ganze Weltall werth? —

Ja, Gott ist mein, und will mich ewig lieben!
Mein Name steht dort oben angeschrieben;
Und legt der Tod mich einst zur ew'gen Ruh,
Als Vater drückt mir Gott die Augen zu.

Erwach' ich dann zu einem neuen Leben,
So wird er in den Himmel mich erheben;
Und ewig schwimm' ich in der süßen Flut,
Wo rein und ganz das Seyn in Gott beruht.

An Gott.

Mit welchem Jubelton soll ich
Das Lob der höchsten Huld beginnen? —
Unendlicher! Du siehst auch mich;
Du siehst die leise Thräne rinnen,
Die aus dem Grunde meines Herzens dringt,
Das lobend dir sich selbst zum Opfer bringt.

Ich fühle mich in meinem Nichts;
Die Funken meiner Kraft verdunkeln
Sich vor dem Abglanz deines Lichts,
Worin die tausend Sonnen funkeln,
Die meinem Blick die wundervolle Nacht
Enthüllt in dem Gewölbe deiner Macht.

Mein Herz erbebt wie dürres Laub
Vor deiner Allgewalt, und senket
Sich stillanbetend in den Staub,
Indem es deine Größe denket. —
Vor deinem Blick, o Gott, wo eil' ich hin?
Ich fühle, daß ich nichts, als Thorheit bin.

Zum Trost indeß vernimmt mein Ohr
Von oben deine Vaterstimme:
„Empor, o Mensch — zu Gott! Empor
Durch Finsterniß zum Licht! Erklimme
Das höchste Glück! Dein Weg sey noch so steil:
Dich leitet Gott, er leitet dich zum Heil."

O könnt' ich mit der reinen Glut
Der Engel deine Huld erheben:
Wie du, o Gott, so weis' und gut
Mich leitetest in meinem Leben!
Mit welchen Worten dank' ich Armer dir?
O Heiligster! die Worte fehlen mir.

In stiller Andacht fühl' ich dich
In meinem Innern, troß der Sünde.
Dein Geist umschwebe mich, daß ich
Dich immer inniger empfinde!
Dies glühende Gefühl, o Gott! von dir,
Wie wonnevoll, wie selig ist es mir!

In dir, o Vater, wohnet sie,
In ihrer wesentlichen Klarheit,
In ihrer himmlischen Magie
Und höchsten Kraft, — die reine Wahrheit.
Du hauchest sie dem Sinn des Menschen ein;
Und alles Wahre, was er weiß, ist dein.

O Quell des Lichts, aus dem auch mir
Der Wahrheit Strom entgegen quillet!
Du siehst die Ehrfurcht, die vor dir,
O Gott, mein Innerstes erfüllet!
Siehst meinen heißen Durst, um fromm und rein
Und wahr vor dir, dem Heiligsten, zu seyn.

Woher kommt in die nackte Brust
Des Erdenwurms dies hohe Sehnen?
Woher die schauerliche Lust,
Woher die himmlisch süßen Thränen,
Die mit entzücktem Geist mein Auge weint,
Wenn mir in der Natur — dein Bild erscheint?

Von dir, o Gott! Du ließest mich
In Liebe gegen dich entbrennen;
Dein Licht erleuchtet mich, um dich
In deinem Glanze zu erkennen;
Ein Tempel wird durch dich mir die Natur,
Und ich erschau' im All den Einen nur.

Dein Wesen freilich hast du mir,
Dem armen Sterblichen, verhüllet;
Doch dies verwehrt mir nicht, daß dir
Mein ganzes Herz entgegen schwillet. —
Daß nicht der Glanz in deinem Wesen mich
Vernichtete, umschleiertest du dich.

Doch fühl' ich dich in jedem Sturm,
In jedem sanften Regenschauer.
Das starke Roß, der schwache Wurm
Erinnert mich an den Erbauer,
Nach dessen Plan, durch dessen Allmachtshand
Das große Werk des Weltsystems entstand.

Wer sonst bewirkt, wer sonst erhält
Den Umschwung der geheimen Räder
Des Lebens dieser großen Welt?
Wer sonst, als Gott — die erste Feder,
Durch deren Kraft die ganze Schöpfung lebt,
Und alles ist, und alles wirkt und webt?

Wer bin ich Armer gegen Ihn,
Durch den die Millionen Flammen,
Die an des Himmels Wölbung glüh'n,
Auf Einen Wink ins Daseyn schwammen!
Ein Tropfen ich, der an dem Eimer klebt,
Vor dem, in dessen Hand das Weltall schwebt.

Den=

Dennoch ist dieser Tropfen auch,
Gleich jenen ungeheuren Sonnen,
Durch des Erschaffers Allmachtshauch
Aus seiner Urkraft Quell geronnen. —
Auf meinem Angesichte steht die Spur
Von deiner Hand, o Vater der Natur!

Den Menschen hast du zu der Zier
Des ganzen Erdballs auserlesen.
Dem Menschen gabst du Wißbegier
Und Liebeskraft vor allen Wesen
Im Erdenthal. Ein reiner Theil von dir,
Mein Schöpfer, denkt und fühlt und wirkt in mir.

Der Tropfen, der vom Himmel quoll,
Soll ewig nicht am Staube kleben;
Der hohe Himmelsfunken soll
Zurück zu seinem Urlicht schweben;
Soll einst, verjüngt, vom Staub der Erde rein,
In Ewigkeit mit Gott vereinigt seyn.

In Lieb' und Glauben hab' ich dich
Gesucht, o Gott, und dich gefunden!
In süßer Wonne fühl' ich mich
In Ewigkeit mit dir verbunden;
Des Lebens Last, der Tod sogar ist mir
Ein leeres Wort, — ich leb' und sterbe dir!

Lob der Gottheit.

Herr Gott, dich loben wir!
Herr Gott, wir danken dir!
Es hebet in der Andacht Schwung
Zu dir sich unsre Huldigung.
Hoch durch des Himmels Räume klingt
Der Engel Lied, das stets dir singt.
Es steigt zu dem erhab'nen Chor
Auch unser Preisgesang empor:
Heilig ist unser Gott!
Heilig ist unser Gott!
Heilig ist unser Gott, des Weltalls Herr und Gott!

Der Sterne Schein, der Sonne Pracht
Verkündet deine Huld und Macht.
Dir glänzt des Himmels reines Blau;
Durch dich besteht des Erdballs Bau.
Du sprichst im Donner aus der Höh;
Es brauset dir die weite See.
Dich sucht des Menschen Herz und Blick;
Du führst uns in die Welt zum Glück.
Du giebst uns Leben und Verstand,
Und leitest uns an deiner Hand.
Durch dich glänzt uns, im Erdenthal,
Der Wahrheit und der Liebe Strahl.

Mit Dank und hoher Zuversicht
Preis't unser Herz dich, ew'ges Licht!

O Jesu, höchster Gottes-Sohn,
Hell leuchtend von des Ew'gen Thron!
Du hobst der Sünde alten Bann,
Und botst der Menschheit Frieden an.
Am Kreuz verströmtest du dein Blut,
Zu schaffen uns das höchste Gut.
Hier trugst du einen Dornenkranz,
Dort strahlst du in der Gottheit Glanz.

Dank dir, o Herr im Himmelssaal!
Für deines Wortes sanften Strahl.
Es leuchtet uns noch hell und klar,
Wie oft es auch verdunkelt war.
Es ist und bleibt, in Freud' und Schmerz,
Das reinste Licht für unser Herz.
Ob auch der Erde Bau zerbricht,
Dein Wort besteht, und wanket nicht.

So sey, Gott Vater, Sohn und Geist!
Mit Herz und Mund von uns gepreis't.
Es schlage liebend unsre Brust
Für dich, o Gott! in Weh' und Lust.
Gerichtet sey stets unser Blick
Gen Himmel auf das höchste Glück.
Vergieb uns unsre Sündenschuld,
Die wir bereu'n, nach deiner Huld;
Und leit' uns durch die Prüfungszeit
Empor zur frohen Ewigkeit. — Amen.

Dem Dreieinigen.

Du siehst uns, die mit Herz und Mund,
O Gott! dir Ehre bringen. —
Wir preisen dich, den ersten Grund
Und Zweck von allen Dingen.
Gott! auf dein Wort entstand die Welt;
Du bist's allein, der sie erhält,
Du bist der Menschen Vater.

Du hast zur Tilgung unsrer Schuld
Einst deinen Sohn gesendet,
Und in ihm deine höchste Huld
Der Menschheit zugewendet;
In Jesu hast du äußerlich
Nach deiner Lieb' und Weisheit dich
Der Menschheit offenbaret.

Und innerlich strahlt uns dein Licht
Durch deinen Geist entgegen. —
Du leitest uns die Bahn der Pflicht
Durch deines Wortes Segen. —
Dreieiniger! zu jeder Zeit
Sey unsre Seele dir geweiht,
Dich ehre unser Leben!

Vorzug des Menschen.

Mein Geist erhebt sich himmelwärts,
Hinauf, o Gott, zu dir!
Du gabst Vernunft mir, und ein Herz;
Wie dank' ich dir dafür?

O welch ein Vorzug, welch ein Glück!
Zum Menschen schufst du mich. —
Ein Mensch — der Schöpfung Meisterstück
Und Zierde — bin auch ich.

Das Thier — es denkt und redet nicht;
Es kennt nur Lust und Schmerz.
Mir leuchtet des Verstandes Licht,
Und mich beglückt mein Herz.

Ich kenne dich, den Herrn der Welt,
Des Lebens höchstes Gut;
Dich, der mich schuf, der mich erhält,
Und lauter Gutes thut.

Das Thier, o Gott! weiß nichts von dir;
Es weiß von keiner Pflicht;
Es wandelt in der Schöpfung Zier,
Und kennt den Schöpfer nicht.

Mir sagt es, daß und wer du bist, —
Rings deine schöne Welt.
Ich weiß, was gut und edel ist,
Und was dir wohlgefällt.

Das

Das Thier — es lebt und freuet sich;
Dann stirbt es und vergeht.
Und ich, — ich weiß es, daß mein Ich
Im Tode selbst besteht.

Nütz' ich nur redlich meine Zeit,
Und winkt mir dann der Tod:
So glänzt mir in der Ewigkeit
Ein neues Morgenroth.

Ein Mensch — und o! dein Kind bin ich,
Und Vater bist du mir.
Mein Gott! zum Menschen schufst du mich,
Mein Gott! wie dank ich dir?

Die drei Strahlen.

Drei Strahlen leuchten dem Menschen auf Erden;
Das Urlicht senkt sie auf ihn.
In ihrem Glanz kann er selig werden;
Und reine Wonnen erblüh'n
Durch sie dem Menschen schon hier auf Erden;
Es sind — die Natur, und das Wort, und der Geist.

Es zeigt die Natur in ihren Sternen
Und Blumen uns Gottes Macht.
Sie winkt uns empor zu ewigen Fernen,
Und läßt aus des Weltalls Pracht
Uns Ordnung und Pflicht und Wahrheit lernen,
Und macht uns zum Bedürfniß — das Wort.

Das Wort kam herab von des Himmels Höhen,
Und lehrt' uns der Gottheit Huld.
Ein Gottmensch ward auf der Erde gesehen,
Und tilgte der Menschen Schuld.
Er hat uns den Himmel eröffnet; wir gehen
Dahin, uns leitet hinauf — der Geist.

Der Geist facht uns in des Herzens Grunde
Ein sittliches Leben an;
Klärt auf der Natur und des Wortes Kunde,
Zerbricht der Sinnlichkeit Bann,
Und knüpft an die Gottheit zum ewigen Bunde
Den Menschen durch die Natur und das Wort.

So leuchten drei Strahlen dem Menschen auf
Erden;
Das Urlicht senkt sie auf ihn.
In ihrem Glanz kann er selig werden,
Und reine Wonnen erblüh'n
Durch sie dem Menschen schon hier auf Erden;
Es sind — die Natur, und das Wort, und
der Geist.

Ruhe in Gott.

O du, in dessen Arm das Weltall schwebt,
Der ewig war, und ist, und ewig lebt!
Still schwimmt, o Inbegriff der höchsten Ruh!
Mein Herz dir zu.

O Gott, wie weit, wie arg verirrt' ich mich,
Liebt' ich das Glück der Erde mehr, als dich!
Als dich, auf dessen Wink der Bau der Welt
In Trümmer fällt.

Dein Geist vertreibt der Täuschung Nebelduft,
Und webt um uns der Wahrheit heitre Luft;
Denn ohne dich ist auch die höchste Pracht
Der Welt nur Nacht.

In dir verliert sich — o mein höchstes Gut!
Und ruht in Liebe meines Herzens Glut;
Wie still den Thau, der auf der Blume blinkt,
Die Sonne trinkt.

So laß mich, Vater, ewig ruh'n in dir!
Dein Geist allein bewege sich in mir;
Mein ganzes Leben sey, o Majestät!
Nur Ein Gebet.

Dem Erlöser.

Im Hochgefühl des Dankes hebt
Sich unser Herz zu deinem Herzen, —
O du, der du für uns gelebt,
Und unter tausendfachen Schmerzen
Unschuldig an dem Stamm des Kreuzes starbst,
Und uns der Menschheit höchsten Trost erwarbst!

Mit Recht wird dir, o Menschenfreund!
Preis, Lob und Dank in allen Zungen,
So weit der Ball der Sonne scheint,
Von deiner Christenheit gesungen. —
Auf beiden Hälften unsrer Erde tönt
Der Name deß, der uns mit Gott versöhnt.

Auch wir, — auch wir verehren dich,
O Herr! mit innigem Vertrauen.
Voll hoher Hoffnung hebet sich
Das Herz empor, dich einst zu schauen.
Uns stärkt dein Wort — des Ewigen Gebot,
Dein Beispiel und dein segenvoller Tod.

Du lehrtest uns, der Menschheit Licht!
Die hocherhabnen Himmelslehren
Von Gott, Unsterblichkeit und Pflicht;
Du starbst am Kreuz, sie zu bewahren.
Dein Wort steht fest! So lang' es Menschen giebt,
Wirst du, o Herr! bewundert und geliebt.

Heil uns! Heil uns, daß wir durch dich
Den Ewigen als Vater kennen.
Der Mensch, der Sterbliche, darf sich
Durch dich — ein Kind des Höchsten nennen;
Darf kindlich froh auf seine Huld vertrau'n,
Und hoffen, einst den Ewigen zu schau'n.

Du gingst, o Herr! in's Vaterland,
Uns eine Stätte zu bereiten,
Und reichst uns durch dein Wort die Hand,
Uns durch des Todes Thal zu leiten. —
O Trost, daß nur der Leib zu Grabe sinkt,
Und unserm Geist ein beßres Leben winkt!

Nur, daß wir stets der hohen Pflicht,
Die du verkündetest, nachstreben;
Und vor des Vaters Angesicht
Als seine frommen Kinder leben. —
O Herr! dein Wort rüst' uns mit Geist und Kraft,
Mit Muth und Trost auf unsrer Pilgerschaft.

Wir, deine Treuen, singen dir,
Jetzt sterblich noch, aus dunkler Ferne.
Einst — o der Wonne! wallen wir
Unsterblich jenseits aller Sterne.
Dann tönt, o Herr! in deinen Lobgesang,
Mit aller Welt, auch unsers Herzens Dank.

Dann rufst du mit des Freundes Ton
Auch uns: „kommt her, kommt her, ihr Armen!
Empfangt der Treue Himmelslohn,
Und Gnad' und ewiges Erbarmen." —
Und Gott nimmt uns, von allen Schmerzen los,
Mit dir vereint, in seinen Vaterschooß.

Die

Die Geburt Jesu.

Anbetung steig' und heißer Dank
Aus unsrer Brust nach oben!
Der ganzen Menschheit Lobgesang
Muß dich, o Vater, loben! —
Erfüllet war die Wunderzeit;
Der Abglanz deiner Herrlichkeit
Erschien auf dieser Erde.

Der Israelen heil'ges Land
Lag still, mit Nacht umzogen;
Des Mondes klare Scheibe stand
Am hohen Himmelsbogen;
Es glänzte durch den Flor der Nacht,
Mit mildem Schein und sanfter Pracht,
Das große Heer der Sterne. —

Da ward der Menschheit höchstes Loos
Durch Gottes Huld entschieden. —
Es trat aus einer Jungfrau Schooß
Am Ort des Isaiden
Ein holder Knabe in die Welt;
Es war der Menschheit Trost und Held,
Es war der Welterlöser.

Zur Schätzung war sein Elternpaar
Nach Bethlehem gekommen;
Doch in dem Herbergshause war
Kein Raum mehr für die Frommen.

In einer Scheune konnten sie
Nach ihrer Reise Last und Müh
Ein Obdach nur erhalten.

Und hier — in großer Armuth ward
Das Himmelskind geboren,
Von einer Mutter, rein und zart,
Von Gott dazu erkoren.
Die holde Mutter, tiefbewegt,
Umwickelt ihren Sohn, und legt
Ihn sanft in eine Krippe.

Ach, eine dürre Streu war hier,
O Herr, dein erstes Bette!
Und eine Krippe diente dir
Zu deiner Ruhestätte. —
Der Sohn der ew'gen Herrlichkeit
Erschien in tiefer Dunkelheit,
Als Heiland, auf der Erde.

Die dunkle Erde wußt' es nicht,
Was jetzt auf ihr geschehen. —
Doch bald senkt sich ein Wunderlicht
Hoch von des Himmels Höhen.
Inmitten aus dem Glanze steigt,
Indem des Mondes Schein erbleicht,
Ein Engel auf die Erde.

Es weilet dort auf offner Flur,
Entziehend sich dem Schlafe,
Ein Kreis von Söhnen der Natur,
Zu hüten ihre Schafe.

Erschrok-

Erschrocken seh'n sie in der Nacht
Der himmlischen Erscheinung Pracht,
Und denken zu entfliehen.

Da schwebt zu ihnen aus dem Licht
Ein Geist im Strahlenkleide,
Und rufet sanft: Erschrecket nicht!
Ich künd' euch große Freude,
Euch und der ganzen Menschheit an;
Gelöset ist der Sünde Bann,
Der Heiland ist geboren!

Geht hin nach Bethlehem, und theilt
Ob dem, was dort geschehen,
Des Wunders erste Lust! O eilt
Das holde Kind zu sehen!
In einer Krippe, — eingehüllt
In Windeln, werdet ihr das Bild
Der ew'gen Liebe finden.

Und alsobald ertönt die Luft
Von hohen Lobgesängen;
Ein großes Chor von Engeln ruft
Mit himmlisch süßen Klängen:
Gelobt sey Gott im Himmelszelt!
Er schenkt den Frieden seiner Welt,
Und allen Menschen Freude. —

Und selig in Entzücken gehn
Nach Bethlehem die Frommen,
In Windeln Gottes Sohn zu seh'n,
Der in die Welt gekommen. —

Sie sehen ihn, und beten an,
Und säumen nicht, um jedermann
Das Wunder zu bezeugen. —

Auch wir, vereinigt zum Gebet,
Erscheinen, dich zu loben,
O höchste Lieb' und Majestät!
O Urbild von dort oben!
Du hast im Staube hier gewohnt,
O du, der jetzt im Himmel thront,
Und uns zum Himmel leitet!

Jesus in Gethsemane.

Wer seufzet dort, und ringet
Mit bitterm Todesschmerz? —
O seine Klage dringet
Wie Flammen durch mein Herz!
Wer ist es, dem so trübe,
So schwere Wolken droh'n? —
Bist du's? — Bist du's, o Liebe?
O trauter Menschensohn!

Woher die tiefe Trauer,
Die deine Ruhe stört,
Und wie mit Todesschauer
An deine Seele fährt? —
Du zitterst, sinkest nieder,
O du, mein höchstes Gut!
Und über deine Glieder
Ergießt sich Schweiß wie Blut.

Siehst du die bittern Schmerzen
Der Kreuzigung vorher?
Dünkt deinem zarten Herzen
Die Last zu hart, zu schwer?
Wohl ringest du im Staube,
Betrübt bis an den Tod;
Doch sicher bebt dein Glaube
Nicht vor des Kreuzes Noth.

Bricht deines Volks Verderben
Erhabner! deinen Muth?
Und beugt es dich, zu sterben
Durch deiner Feinde Wuth? —
Dein Innres freilich kränket
Ihr großer Unverstand;
Doch weißt du, Gott nur lenket
Dein Loos mit seiner Hand.

Sind es vielleicht die Deinen,
Von dir geliebt so mild,
Worüber bittres Weinen
Dir Aug' und Herz erfüllt? —
Wohl ward ihr Schicksal bitter
Durch ihres Meisters Tod;
Doch nach dem Ungewitter
Schien bald ein Morgenroth.

Woher denn deine Schwermuth,
O Herr, darein du sinkst?
Woher der herbe Wermuth
Im Kelche, den du trinkst,
Und seufzest, daß wo möglich
Er bald vorüber geh',
Und fällst zur Erde kläglich,
Im tiefsten Herzensweh'? —

O als ein Opfer sinkest
Du in den Staub für mich.
Als Mittler Gottes trinkest
Du diesen Kelch für mich.

Du trägst voll Lieb' und Treue,
Für mein verderbtes Herz,
Zu seiner höhern Weihe
Den schwersten Seelenschmerz.

Mit welchen Huldigungen,
Mein Heiland, dank' ich dir?
Und hätt' ich tausend Zungen,
Noch fehlten Worte mir;
Und hätt' ich tausend Herzen,
Sie müßten ewiglich,
Ob deiner bittern Schmerzen,
Nur schlagen, Herr, für dich!

Am

Am Todestage des Erlösers.

In stiller Wehmuth beugen wir,
O Welterlöser! uns vor dir,
Am Tage, da in Todesschmerz
Einst liebend für uns brach dein Herz.

O milde Thränen, fließet nur!
Verhüllte sich nicht die Natur,
Als er die Last der Menschheit trug,
Und seine Todesstunde schlug?

Der holden Augen Glanz erblich;
Das edle Haupt, es neigte sich;
Es sank, ermüdet von der Noth,
Der Fürst des Lebens in den Tod.

Und als sein Herz im Tode brach,
Trat her ein Sünder, und durchstach
Die Seite, wo sein göttlich Herz
Geschlagen für der Menschheit Schmerz.

Die treue Mutter stand, und sah
In bittrer Wehmuth, was geschah;
Wohl senkte, da der Sohn verblich,
Ein Schwerdt in ihre Seele sich.

Ein edles Paar von Jüngern kam
Heran zum Marterpfahl, und nahm
Den abgeschiednen Freund herab,
Ihn zu bestatten in ein Grab.

Da lag der hohe Dulder nun,
Von seinen Schmerzen auszuruhn;
So schläft in seinem stillen Zelt
Nach heiß errungnem Sieg der Held.

Inmittelst knüpfte still und groß
Durch Gottes Allmacht, in dem Schooß
Des Grabes, trotz des Todes Bann,
Aufs neue sich sein Leben an.

Und in dem Grabe kühl und dumpf
Wird vorbereitet der Triumph,
Der höchste, den der Herr errang,
Da er des Todes Macht bezwang.

Wir aber, — traurend heben wir
O Herr, den Blick hinauf zu dir,
Daß unser tief verderbtes Herz
Auf dich gestürzt des Todes Schmerz.

Weg dann, die eitle, kurze Lust
Der Sünde — weg aus unsrer Brust!
Dir sey in Lieb' und Dankbarkeit
Herr, ewig unser Herz geweiht!

Es stärk' uns, bei der Sünde Reiz
Und ihren Täuschungen, dein Kreuz!
Es stärk' uns in der letzten Noth,
O Herr, dein hoher Opfertod!

Wir alle geh'n dem Grabe zu;
Doch winkt uns allen ew'ge Ruh,
Geh'n wir nur mit des Glaubens Stab
Den Weg durch's Erdenthal hinab.

Wie wird uns seyn, wenn wir dich seh'n,
Und dort an deinem Throne steh'n,
Und ewig heiter, frisch und rein,
Herr, deines Anblicks uns erfreu'n!

Das Gebet des Herrn.

O du, der in der Sterne Strahlenkranze
Der Huldigung der Menschen leicht entbehrt;
O du, den tönend in der Sphären Tanze
Des ganzen Weltalls Lobgesang verehrt;
Der dennoch in des Lichtes höchstem Glanze
Auf das Gebet der Menschen huldvoll hört,
Das aufsteigt aus dem irdischen Getümmel, —
O Vater Unser, der du bist im Himmel!

Du hast voll Liebe dich uns kund gegeben!
Wir sehen dich im Spiegel der Natur.
Aus deiner Liebe Quell floß unser Leben,
Und jeder Tag trägt deiner Waltung Spur.
Zu dir soll unsre Seele sich erheben;
Dein Nam', o Gott, ist unsre Freude nur!
Er sey uns heilig auf des Lebens Reise;
Geheiligt sey dein Nam' im ew'gen Preise!

Du hast ein Reich, ein ewiges gegründet,
Worin der Stern der Wahrheit flammend glüht;
Wo ew'ger Friede alle Menschen bindet,
Worin der Unschuld reine Lilje blüht.
Dein eigner Sohn hat uns dies Reich verkündet,
Das herrliche, das uns zum Himmel zieht. —
O hilf, daß diese Kund' uns allen fromme,
Hilf Vater, daß dein Reich auch zu uns komme!

Wodurch

Wodurch wir dir, o Heil'ger! wohlgefallen,
Im Licht der Menschheit ist es uns bewußt.
Du schriebst dein göttliches Gesetz uns allen,
Die du zu Menschen schufst, tief in die Brust;
Und deine Engel in des Himmels Hallen
Befolgen, stets dich lobend, es mit Lust.
O möchte, wie in jenen sel'gen Höhen,
Dein Wille, Gott, auch stets von uns
geschehen!

Du senktest, um uns Menschen zu ernähren,
Des Lebens Stoff und Kraft in die Natur;
Durch deine Macht erwächst die Frucht der Aehren,
Dein Segen glänzet auf der Ernteflur.
O Gott, was wir bedürfen und begehren,
Erlangen wir durch deine Liebe nur. —
Du tränkst mit Lust, und speisest Land und Leute;
Ach, unser täglich Brod gieb, Gott,
uns heute!

Wie aber dürfen wir uns unterwinden,
Zu dir zu fleh'n? — Steh'n wir nicht nackt
und bloß,
Wir alle, Gott! vor dir in unsern Sünden?
O unsre Schuld vor dir ist furchtbar groß! —
Doch deine Huld läßt uns Verzeihung finden,
Und dein Erbarmen wägt des Menschen Loos.
Vergieb uns, Gott! in diesem armen Leben
Die Schuld, wie wir den Schuldigern
vergeben.

Versuchung drohet uns von allen Seiten;
Der Sünde Wurzel liegt in unsrer Brust;
Sie lockt uns süß und lächelnd, und — wir gleiten,
Wir fallen, — ach! zu groß ist ihre Lust.
Du aber willst an deiner Hand uns leiten,
Sind wir uns deines Willens nur bewußt.
Wir bitten, Vater! uns in den Gefahren
Der Sünde vor Versuchung zu bewahren.

Wir wandern hier in diesem Erdenthale
Den Weg des Lebens kämpfend auf und ab;
An unserm Wege stehen Todtenmale,
Und auf uns alle wartet einst das Grab.
Du aber, Gott! reichst uns des Trostes Schale,
Reichst uns der ew'gen Hoffnung festen Stab.
Auf dich vertrauen wir, allgütig Wesen!
Und fleh'n, uns von dem Uebel zu erlösen.

O du, der seiner Kinder Bitten höret,
Die ihm ihr Herz in tiefer Demuth weiht!
O Gott, in Ewigkeit von uns verehret,
Dein ist das Reich, die Kraft, die Herrlichkeit!
Du bist es, dessen Güte ewig währet,
Ob alles hinfließt in dem Strom der Zeit. —
O Vater! was wir glaubend von dir flehen,
Wir hoffen's; — Amen! ja es wird geschehen.

Bußgebet.

Mein Gott und Herr, du kennst den Schmerz,
Der in mir wogt und fluthet;
Dein Vaterblick sieht, wie mein Herz
An tiefen Wunden blutet.
Du schaust mich mit Erbarmen an, —
Ich Armer darf es wagen,
Dir zu klagen,
Was ich nicht mag, nicht kann
Selbst meinen Freunden sagen.

Du sahst es, wie der Sünde Lust
Mein Innerstes bewegte;
Wie tief und stark in meiner Brust
Die Eigensucht sich regte;
Wie statt der Liebe Haß und Zorn
So mächtig mich umstrickten,
Und berückten;
Und ach, so manchen Dorn
Mir in die Seele drückten.

Schon durch die Sünde selbst hab' ich
Oft meinen Lohn empfangen;
Doch, daß ich dadurch gegen dich,
Mein Schöpfer, mich vergangen:
Das drängt das Herz mir in der Brust,
So daß es tief erschüttert
Vor dir zittert;
Das ist's, was mir die Lust
Des Lebens selbst verbittert.

Ich kann mit einer Thränensee
Mein Unrecht nicht abbüßen. —
Ich Armer müßt' in Angst und Weh,
In Gram und Harm zerfließen:
Sollt' ich, o Vater, deine Huld
Durch ein vollkommnes Leben
Mir erstreben,
Und wolltest du die Schuld
Nicht gnädig mir vergeben!

Nein, nein! ich hoffe, du willst mich
Nicht untergehen lassen.
Hilf mir, mein Gott! durch Christum dich
Im Glauben zu umfassen. —
Du läßt durch Ihn das höchste Gut, —
Vergebung meiner Sünden,
Mir verkünden; —
O laß in seinem Blut
Mich Trost und Hülfe finden!

Glaube an Jesum.

Lieblich tönt ein Wort von dir
Tief im innern Herzen mir,
Das — o du, der uns versöhnte!
Einst von deinen Lippen tönte.

„Kommt“ so sprachst du „kommt zu mir,
Drängt euch Elend, trauert ihr
Ob der Schulden, die euch drücken,
Kommt nur, — ich will euch erquicken!“

Nun, ich komme, wie ich bin,
Sinke betend vor dir hin;
Ach, ich flehe — für mich Armen
Nur um Schonung, um Erbarmen.

O wie oft vergaß ich dich!
O wie oft verirrt' ich mich,
Ob dem Anhauch deiner Gnade,
Von der Tugend schmalem Pfade!

Ach, ich kannte meine Pflicht,
Und — ich leistete sie nicht!
Meiner Sünden hohe Flammen
Schlagen über mich zusammen.

Meine ganze Seele schreit
Zu dir um Barmherzigkeit. —
Laß nur Ankergrund mich finden
In dem Weltmeer meiner Sünden.

O dich find' ich! — Deine Huld
Deckt den Abgrund meiner Schuld.
Wär' ich ohne dich verloren: —
Durch dich bin ich neugeboren.

Ja, du bist mein höchstes Gut!
Für mich floß dein theures Blut;
Du, am Kreuz für mich gestorben,
Hast den Himmel mir erworben.

Liebend schlag' in Freud' und Schmerz,
Jesu! nur für dich mein Herz.
O mein Licht! so scheid' ich fröhlich
Von der Welt, und sterbe selig.

Vertrauen auf Gott.

Vertrau auf Gott, o Herz!
In kindlicher Ergebung,
Erscheint in der Natur
Dir auch kein Strahl von Licht. —
Das Beste weiß nur Gott!
Der Schickungen Verwebung
Erschaut im Erdenthal
Des Menschen Auge nicht.
Drum laß nur Gottes Weisheit walten;
Bricht auch der Welten Bau, —
Gott weiß dich zu erhalten.

Vertrau auf Gott, o Herz!
Ob dich die Menschen hassen,
Wenn du bei ihrem Haß
Nur rein und schuldlos bist.
Auf Gottes Vater-Schutz
Darf jeder sich verlassen,
Der ihn von Herzen liebt,
Und ihm gehorsam ist.
O immer sey's sein heil'ger Wille,
Der dich begeistere,
Der dich mit Trost erfülle.

Vertrau auf Gott, o Herz!
Mußt du auch bitter weinen,
Und greift mit kalter Hand
In dich das Schicksal ein.
Was du von Gott erflehst,
Wird Er dir nie verneinen,
Sind deine Bitten fromm,
Ist dein Verlangen rein.

Er trocknet huldvoll deine Thränen,
Und stillt mit seinem Trost
Auch dein geheimstes Sehnen.

Vertrau auf Gott, o Herz!
Wenn er dich überzeugte,
Durch seines Geistes Licht
Von deiner Sündenschuld.
Er, der in seinem Sohn
Sich zu der Menschheit neigte,
Träuft auf der Reue Schmerz
Den Balsam seiner Huld;
Und stärkt auf dem bedornten Pfade
Der wahren Besserung
Dich mit — dem Kuß der Gnade.

Vertrau auf Gott, o Herz!
Ob hinströmt Well' auf Welle
Dein Leben zu dem Meer
Der großen Ewigkeit.
Gott leitet dich dahin, —
Und nie versiegt die Quelle,
Die Quelle seiner Huld,
Wie kalt auch weht die Zeit.
Und an des Lebens dürrer Gränze
Reicht seine Gnade dir
Des Himmels Blumenkränze.

Seelenstimmung des Christen.

Es regt sich tief in mir
Ein Drang der höchsten Liebe,
Der Liebe, Gott! zu dir.
Im Glanze der Natur
Seh' ich dein Auge nur;
O Gott! in Lust und Schmerz
Seufzt nur nach dir mein Herz.

Selbst das Geräusch der Welt
Mahnt mich nur, daß ich übe,
Was dir, mein Gott gefällt.
Ich fühl' es, ich bin schwach,
Ich fehle mannigfach:
Doch nie erstirbt in mir
Die Sehnsucht, Gott! nach dir.

Stets fühl' ich mich umringt
Von deiner Vaternähe;
Tief in mein Inn'res dringt
Gleich deines Wortes Hauch;
Wie sanft und leis' es auch
Mich anspricht, oder stark
Durchdringt der Seele Mark.

Tief kränkt das Böse mich,
Wo ich es hör' und sehe;
Und sanft erhebet sich

Das Herz in meiner Brust,
O Gott! zu reiner Lust:
Seh' ich das Gute blüh'n,
Und Seelen für dich glüh'n.

In Wehmuth schwimmt mein Herz,
Und oft mein Blick in Thränen
Bei jedem fremden Schmerz;
Für jeden Dulder schlägt
Mein Innres tiefbewegt;
Und kenn' ich ihn auch nicht,
Ihm helfen ist mir Pflicht.

Mein ganzes Herz erfüllt
Ein unnennbares Sehnen,
Das diese Welt nicht stillt;
Ein stets gefühltes Band,
Das an das Vaterland
Der höchsten Liebe mich
Anknüpft, und — Gott! an dich.

Fassung des Christen.

Der Reinste hing am Kreuz in Schmerzens-
gluten,
Das Todesurtheil war ihm frech gesprochen;
Mit einem Speer von Sündershand durch-
stochen,
Mußt' ihm das Herz, das göttliche, verbluten.

Die Füße, die gewandelt nur zum Guten,
Die Hände, die den Armen Brod gebrochen,
Durchnagelt unter zwiefach wildem Pochen,
Erstarrten in des Todes kalten Fluthen.

Und ich — ich sollte vor dem Neide zagen?
Mich sollten der Verläumdung Nebeldünste
In meinem Pflichtbestreben unterbrechen?

Nein, auch der Bosheit Spott will ich ertragen,
Und still des ärgsten Feindes Bubenkünste
Hinschwinden lassen, ohne mich zu rächen.

Seligkeit des Christen.

Ich schau hinauf zu deinen Sternen,
O Vater, und gedenke dein!
In jenen unbegränzten Fernen
Soll ich einst näher bei dir seyn.
Wie thut's, o Gott! so wohl dem Herzen,
Nach überstandner Tages-Müh
Und in des Erdenlebens Schmerzen
Zu fühlen: du begränzest sie.

Mit Inbrunst sich empor zu sehnen
Zu dir, o Vater, und schon hier,
In diesem Pilgerthal der Thränen,
Voll Hoffnung aufzuschau'n zu dir; —
Was ist der Prüfungs-Kelch der Leiden,
Der Tropfen Weh ins Herz gesenkt,
Was ist er gegen jene Freuden,
Die der Gedank' an dich, Herr, schenkt!

Um Ruhe mühet sich vergebens
Der Pilger in dem Strom der Zeit.
In dir allein, du Quell des Lebens,
Ist Ruhe für die Ewigkeit.
Daß meine Seele, daß mein Leben
Allein in dir, mein Leben! ruh':
Das sey und bleibe mein Bestreben!
O Vater, gib mir Kraft dazu.

Dein Blick sieht meines Herzens Sehnen
Nach Wahrheit und Gerechtigkeit.
Du kennst und würdigst meine Thränen
In dieses Lebens Dunkelheit.
Wenn ich vor dir im Stillen weine,
Wer stärkt, wer tröstet mich wie du?
Ich fühl' es tief, ich bin der Deine,
Dir, dir strömt meine Seele zu.

Ich schau hinauf zu deinen Sternen,
O Vater, und gedenke dein;
In jenen unbegränzten Fernen
Soll ich einst näher bei dir seyn.
Wie wohl, wie wohl wird's dann dem Herzen
Nach überstandner Bürde thun,
Nach dieses Thränenthales Schmerzen
In deiner Liebe Arm zu ruh'n!

Neujahrs-Gesang.

Anfangend mit Vertrauen
Das Jahr, o Vater! schauen
Wir auf zu deiner Höhe,
Tief fühlend deine Nähe.

Dein ewiges Erbarmen
Trug uns auf Vaterarmen
In's Leben dieser Erde,
Zu Gliedern deiner Heerde.

Wir sollen dich erkennen,
Dich unsern Vater nennen,
Mit Liebe dich umfassen,
Und alles Böse hassen.

Du hast, o Allregierer!
Uns einen sichern Führer
Durch dieses dunkle Leben
In deinem Sohn gegeben.

Wir aber, ach! verschmähen
So oft sein Licht, und gehen,
Nicht achtend deiner Gnade,
Nur selbstgewählte Pfade.

O ließest du uns dulden,
Was wir so oft verschulden,
So stürzte längst auf immer
All unser Glück in Trümmer.

Doch — du hast uns getragen,
Statt nieder uns zu schlagen;
Es hat dein treues Walten
Uns Leib und Seel' erhalten.

Noch schau'n wir deine Güte
In unverwelkter Blüthe;
Noch strahlt das Licht der Wahrheit
Auf uns in reiner Klarheit.

So gehen wir und wandern
Von einem Jahr zum andern,
Durch dieser Welt Getümmel,
Geführt von dir zum Himmel.

Dank dir für deine Führung,
Und freundliche Regierung! —
Uns leuchtete dein Segen
An jedem Tag' entgegen.

War manche Stund' auch trübe,
Nie fehlt' uns deine Liebe.
Dank dir für alle Freuden;
Ja Dank se bst für die Leiden!

O schenk uns, Gott der Götter,
Der Menschheit Schutz und Retter,
Auf unserm Lebenspfade
Auch ferner deine Gnade.

Sey unsers Herrschers Stütze,
Auf seinem hohen Sitze;
Daß stets in Lieb' und Treue
Das Volk sich seiner freue.

Hilf unserm Vaterlande;
Sey gnädig jedem Stande;
Dein Liebesarm umschlinge
Vornehme und Geringe.

Gieb Linderung den Kranken
Durch Hülf' und Trostgedanken;
Und laß sie, wenn sie sterben,
Das Glück des Himmels erben.

Du hörst der Witwen Klagen,
Du siehst die Waisen zagen;
Es sey, Gott! dein Erbarmen
Ihr Trost, und aller Armen.

Laß, die dein Wort verkünden,
Die schönste Ernte finden;
Gieb deinen Geist den Lehrern,
Und allen ihren Hörern.

Ja hilf, o Gott! uns allen,
So lange wir hier wallen,
Bis wir dich einst dort oben
Im ew'gen Frieden loben.

Kriegs-Gesang.

Der Krieg, der Menschheit schwerste Plage,
Beginnt sein fürchterliches Spiel. —
Es nahen schaudervolle Tage,
Umhüllt mit Wolken, schwer und schwül;
Und heiße Blitze zucken drein,
Mit rothem, unglücksschwangerm Schein.

Muth, Muth gefaßt, geliebte Brüder!
Geliebte Schwestern, Muth gefaßt!
Gott schaut vom Himmel auf uns nieder,
Und hilft uns tragen jede Last,
Wenn wir getrost auf ihn vertrau'n,
Und duldend — immer aufwärts schau'n.

Ein kindlich frommer Blick nach oben
Erfüllt das Herz mit Muth und Kraft:
Uns nicht zu ängsten, nein, zu loben
Den, der nur Gutes will und schafft;
Der auch des Krieges dunkle Nacht
Zur Wohlthat für die Menschheit macht.

Ihn laßt nur sorgen, ihn nur walten;
Die Rechte Gottes wird besteh'n;
Das Gute wird den Sieg behalten,
Das Böse muß zu Grunde geh'n;
Der Uebermuth, der sich vermißt,
Muß seh'n, daß Gott — allmächtig ist.

Doch auch wir selbst — wir sind verpflichtet,
Zu kämpfen wider unsern Feind;
Der stolze Feind, er ist gerichtet,
Wenn That und Eintracht uns vereint;
Fürwahr, der Sieg uns nimmer fehlt,
Wenn — Muth und Demuth uns beseelt.

O du, der du die ew'ge Wage
Des Schicksals hältst in deiner Hand!
Schütz' in der schwülen, schweren Plage
Des Krieges unser Vaterland,
Und hilf erkämpfen uns durch Blut
Des Friedens großes, heil'ges Gut.

Wir halten uns an deine Liebe,
Die Jesus uns bekannt gemacht. —
Ist unsre Zeit auch bang' und trübe,
Dein Licht strahlt dennoch durch die Nacht;
O Vater, deiner Waltung Licht,
Das uns beglückt bei unsrer Pflicht.

Die unsichtbare Kirche.

Sind äußerlich auch Jesu Christi Glieder
Getrennt in diesem Erdenthal:
So sind sie innerlich doch eins als Brüder
Und Schwestern, durch des Geistes Strahl,
Der sanft in ihren Herzen glüht,
Und innig sie zusammenzieht;
Sie sind, zerstreut auch auf der Erde,
Durch Einen Hirten — Eine Heerde.

Der Name noch so hoch berühmter Lehrer,
Die Menschen waren, trennt sie nicht;
Für Jesu Christi gläubige Verehrer
Ist Er allein das höchste Licht.
Der Glaub' an des Erlösers Blut
Vereinigt sie an Herz und Muth;
Die äußre Kirchenform verschwindet
Den Seelen, die der Geist verbindet.

Und ist im Erdenthal des Herrn Gemeinde
Unsichtbar auch und unbekannt,
So kennt doch Jesus alle seine Freunde,
Und hält sie an der rechten Hand.
So weit der Ball der Sonne scheint,
Sind innig sie mit ihm vereint,
Und so auch unter sich verbunden,
Ob sie sich nimmer hier gefunden.

Einst aber werden sie sich alle sehen,
Und ewig bei einander seyn,
Dort oben in des Himmels sel'gen Höhen,
Vom Dunst der Sünde völlig rein;
Nicht mehr getrennt durch Zeit und Raum,
Wie hier in dieses Lebens Traum,
Sind sie, von ew'ger Lust durchdrungen,
Dann in einander ganz verschlungen.

O Jesu, großer Meister, hilf uns allen,
Die wir, bedroht vom trüben Dampf
Des Irrthums, noch auf dieser Erde wallen,
Daß uns gelinge unser Kampf!
Hilf uns, im Glauben eins zu seyn!
Hilf uns, zu lieben dich allein,
Um einst mit ewig frischer Reinheit
Zu schweben in vollkommner Einheit.

Aussicht.

Kommst du, o Zeit, wo sie Ihn alle kennen
Und ehren werden, als den Herrn?
Wo keine Worte mehr die Christen trennen,
Wo nur nach Ihm sich alle glaubend nennen, —
O Wunderzeit, bist du nicht fern?

Wir wissen's nicht, wann und auf welche Weise
Du aufgehst in der Finsterniß. —
Und nahst du dich nun rauschend, oder leise,
Das glauben wir zu des Erlösers Preise,
Du bleibst nicht aus, du kommst gewiß.

Schon tönen in dem Duft der Kokospalme,
Und an des Brodbaums hohem Stamm,
Und durch das Vaterland der Mahishalme
Des Glaubens und der Liebe Herzenspsalme
Dem ew'gen Vater und dem Lamm.

Schon kniet nicht mehr vor einem todten Bilde
Und eines eitlen Opfers Gluth,
Von blinder Furcht betäubt, der arme Wilde;
Nein, ihn ergriff der Geist aus Gott, der milde,
Und er vertraut auf des Erlösers Blut.

Und immer weiter ziehn die hellen Sterne
Des Christenthums nach West und Ost;
Selbst in des stillen Weltmeers weiter Ferne
Entwickeln sich der Wahrheit reine Kerne
Zu armer Heiden ew'gem Trost.

Auch

Auch auf Tahiti's wunderschönem Eiland
Erblühend stets im Frühlingsreiz,
Ersank der trübe Dampf der Opfer weiland,
Die Kinder der Natur ersah'n den Heiland,
Und sammelten sich um sein Kreuz.

Wann wölbt sich dann des Friedens holder Bogen
Um unsrer Erde ganzes Rund?
Wann wird durch keinen Wahn sie mehr betrogen?
Wann wird der Vorhang völlig aufgezogen,
Und Jesus — allen Völkern kund?

Auch sie, mit Ihm von Einem Blut entsprungen,
Aus Jakobs altem Wunderstamm, —
Wann weih'n sie endlich ihre Huldigungen,
Von Ihm, als Brüder, liebevoll umschlungen,
Dem auch für sie erwürgten Lamm?

Daß sie herausgeh'n aus dem dumpfen Qualme
Des Irrsaals — o es naht die Zeit!
Sie stimmen an mit uns des Glaubens Psalme,
Und streuen lobend der Verehrung Palme,
Wie einst, dem Herrn der Herrlichkeit.

Und endlich, auf dem ganzen Ring der Erde,
Vereinigen die Menschen sich
Zu Einem Hirten und zu Einer Heerde,
Und jeder ringet, daß er selig werde,
Und alles liebt sich brüderlich!

Todeserinnerung.

Zu dem stillen, kühlen Grabe
Leitet mich mein Pilgerstab;
Und von allem, was ich habe,
Scheidet einst mich Tod und Grab.
O durch tausend Dunkelheiten
Schlängelt sich des Lebens Pfad,
Bis einst noch nach manchem Streiten
Sich der Kampf des Todes naht.

Auf mein Herz! ermann' und rüste
Dich auf diesen letzten Streit;
Laß die Welt und ihre Lüste,
Sie sind nichts, als Eitelkeit.
Denke, daß die Hand voll Erde,
Die du in und an dir hast,
Einst zu Staub und Asche werde,
Wenn dein Lebenslicht erblaßt.

Erde, du sollst Erde werden!
Heißt des Schöpfers Machtgebot.
Magst dich noch so stolz geberden,
Unvermeidlich ist der Tod.
Magst ihm spotten, oder beben;
Weder Geld, noch Macht, noch List
Fristet dir, o Mensch, das Leben,
Wenn dein Glas verronnen ist.

Deinen schwachen Leib umringet
Ueberall ein weites Grab;
Schneller, als du ahndest, schlinget
Dich sein schwarzer Schlund hinab.
Unbemerkt wirst du geboren,
Blühest unbemerkt empor;
Unbemerkt bist du verloren,
Und verwelkst im beßten Flor.

Gottes ganze Schöpfung kündet
Laut und ernst den Tod dir an;
Sieh', von allen Seiten findet
Sich sein finstres Bild daran.
Blumen blühen kaum, so fallen
Sie vom Sturm zerknickt dahin;
Saaten reifen kaum, so schallen
Schon die scharfen Sicheln drin.

Mensch, du lebst, um einst zu sterben!
O so säume nicht, mein Geist,
Dir die Güter zu erwerben,
Die der Tod dir nicht entreißt.
Hier, im niedern Weltgetümmel,
Hier ist nur dein Prüfungsstand;
Dort — im stillen, schönen Himmel
Ist dein wahres Vaterland.

Jenseits.

Jenseits wohnt die Wahrheit,
Und lohnt nach schwerem Kampf
Durch dieses Irrsaals Dampf
Den Geist mit reiner Klarheit.

Jenseits wohnt die Freude!
Da wallet sonder Schmerz
Das hochbeglückte Herz
Auf ewig frischer Weide.

Jenseits wohnt der Friede;
In stiller Ewigkeit
Macht das Geräusch der Zeit
Die Seele nicht mehr müde.

Jenseits wohnt die Liebe —
In ihrer höchsten Lust;
Rein strömt sie durch die Brust
Dort, sonder eitle Triebe.

Jenseits wohnt das Leben;
Hier droht uns stets der Tod. —
Des Himmels Morgenroth
Wird erst zum Seyn uns heben.

Das Wiedersehen in der Ewigkeit.

Vor dir anbetend denken wir,
O Gott! der Lieben, die einst hier
Mit uns zusammen lebten;
Mit uns, vereint durch das Gefühl
Der Lieb' und Freundschaft, nach dem Ziel
Des bessern Lebens strebten. —

O unvergeßlich süße Zeit,
Da ihre holde Zärtlichkeit
Uns diesseits noch beglückte!
O Glück, das uns so bald verschwand,
Als sie des Todes kalte Hand
Aus unsern Armen rückte!

Die Theuren — o dies hoffen wir!
Sind nun, o Vater, dort bei dir,
Und aller Noth entgangen.
O sie besitzen jetzt, was sie
Gesucht in dieses Lebens Müh;
Gestillt ist ihr Verlangen.

Wir alle — folgen ihnen nach,
Und leise führt uns jeder Tag
Dem letzten Tag' entgegen;
Uns allen winkt das ernste Grab,
An dem wir einst den Wanderstab
Im Tode niederlegen.

O möchten wir die Lieben dort
An jenem hohen Himmelsort
Dann alle wiedersehen!
Und angestrahlt von deinem Glanz,
Mit ihnen in dem Siegerkranz
Vor deinem Throne stehen.

Wir glauben, Gott, und zweifeln nicht;
Uns leuchtet deines Wortes Licht,
Und läßt uns freudig hoffen.
Selbst in den Bildern der Natur
Seh'n wir der Zukunft helle Spur;
Wir seh'n den Himmel offen. —

Die Sonne, die sich aus der Nacht
Emporhebt in verjüngter Pracht,
Sagt uns: Wir seh'n uns wieder!
So sagen uns — der Sterne Chor,
Der Frühlingsblumen neuer Flor,
Der Nachtigallen Lieder.

Und Christus unser Meister spricht:
Ihr meine Lieben, weinet nicht,
Ich will euch wieder sehen!
Und ewig freuen sollt ihr euch,
Mit mir, in meines Vaters Reich,
Dort, in des Himmels Höhen.

Mit Jesu sind und bleiben wir
In jener bessern Welt, wie hier,
Durch Liebe stets vereinigt;

Und — in dem Glanz der Ewigkeit,
Wird unser Bund vom Dunst der Zeit,
Und Weltsinn ganz gereinigt.

Steht still dann unsers Lebens Lauf,
Die Liebe höret nimmer auf,
Wie kalt der Tod auch wehet;
Verlöschen kann die Liebe nicht,
Wenn auch der Bau der Welt zerbricht,
Und alles untergehet.

Ein schöner Garten Gottes blüht
Dort, wo das Heer der Sterne zieht
Im glänzenden Getriebe;
Dort, wo die Lebensbäume steh'n,
Dort werden wir uns wiederseh'n,
In ewig süßer Liebe.

Dort trifft der treue Gatte dann
Die heißgeliebte Gattin an,
Einst durch den Tod geschieden;
Und ihre Kinder sehen sie,
Zum Lohn für ihres Lebens Müh;
Und alle ruh'n in Frieden.

Neu angeknüpfet wird das Band
Der Freundschaft, — durch des Todes Hand
Zerstört mit bittern Schmerzen.
Ein reiner Ton der Liebe klingt
In jeder Brust, und Treue schlingt
Sich ewig um die Herzen.

O dieser

O dieser Trost der bessern Welt
Sey, bis hier unsre Hütte fällt,
Die Blume unsrer Seele!
Du aber, Vater, gieb uns Kraft,
Daß einst nach unsrer Pilgerschaft
Dort — niemand von uns fehle!

Bei der Taufe eines Kindes.

Erschienen war des Höchsten Sohn auf Erden,
Die Seinen sahen seine Herrlichkeit;
Den Menschen an Gestalt und an Geberden
Zwar gleich, — jedoch das Wunder seiner Zeit;
Und durch ihn sollen alle selig werden,
Die an ihn glauben mit Aufrichtigkeit;
Er, unser Retter, trotz des alten Falles,
Der Menschheit Heiland, und ihr Ein und Alles.

Als er getragen der Versöhnung Leiden,
Und herrlich überwunden Tod und Gruft,
Beschloß er, von der Erde nun zu scheiden,
Und aufzusteigen in die Himmelsluft;
Doch auch von dort aus liebend noch zu weiden
Die Menschen in der Wahrheit süßem Duft,
Auf immer grünen, schön beblumten Auen,
Und sie zu leiten, um ihn dort zu schauen.

Bevor er einging in das ew'ge Leben,
Und feierlich von seinen Jüngern schied,
Sprach er: „Mir ist die höchste Macht gegeben,
Der ganze Kreis der Welt ist mein Gebiet;
Die an mich glauben, sollen aufwärts schweben,
Mir nach, dorthin, wo ew'ge Freude blüht;
Nun gehet hin, und predigt mich auf Erden,
Und **taufet** sie, die meine Jünger werden.

Die Seinen sahen ihn gen Himmel fahren,
Und sie ergriff sein Geist mit Himmelslicht;
Und wie sie von dem Herrn berufen waren,
So rangen sie, voll Geist für ihre Pflicht,
Und predigten, trotz Leiden und Gefahren,
Den Tod selbst fürchteten die Helden nicht,
Und streuten aus der Wahrheit reinen Samen,
Und tauften auf der Gottheit heil'gen Namen.

So blieb das Wort von Gott, so blieb die Weihe
Der Taufe stets das Band der Christenheit;
Mit Wasser ward der Bund mit Gott, der neue,
Zu allen Zeiten feierlich geweiht.
Und immer galt der Glaube: Gott verzeihe,
Und helf' in Christus uns zur Ewigkeit.
Drum weihen wir im heil'gen Wasserbade
Auch unsre Kindlein seiner höchsten Gnade.

Auch du, geliebtes Kind! sollst sie empfangen,
Die Weihe durch das Wasser und den Geist;
Auch du kannst zu dem höchsten Glück gelangen,
Das Gott in seinem Sohne uns verheißt.
Wenn immer nur, mit herzlichem Verlangen
Nach seiner Huld, ihn deine Seele preis't,
Ihn suchend, daß er deiner sich erbarme:
Schließt er auch dich in seine Vaterarme.

Der Glaub' an Gott und Gottes Sohn durchstrahle
Stets deinen Geist mit seinem sanften Licht;

Es

Es stärke dich in diesem Pilgerthale
Der Liebe süßer Quell zu deiner Pflicht;
Und Hoffnung leite dich zum Himmelssaale,
Zu dem, was uns hienieden noch gebricht!
Sey glücklich, liebes Kind! in Gott auf Erden,
Und selig wirst du einst im Himmel werden.

Du aber schau aus deines Himmels Höhen,
O höchster Vater! mild auf dieses Kind.
Hör' uns, erhabner Gottessohn! Wir flehen
Um deine Huld und Hülfe für dies Kind.
Es werd', o Geist der Gottheit! durch dein Wehen,
Durch Wahrheit und durch Liebe — Gottes Kind.
Es lebe glücklich, dir o Gott! zum Preise,
Und wandr' empor nach dieses Lebens Reise.

Bei der Feier des heiligen Abendmahls.

Du hast ein ewiges Erbarmen,
O Herr, durch Wort und Tod bewährt!
Du stehst vor dem mit offnen Armen,
Der deine Stimme glaubend hört,
Und ziehst ihn in der Buße Schmerz
Mit sanfter Liebe an dein Herz.

O Jesu, deine Stimme klinget
Auch mir entgegen, ach — auch mir!
Ich höre sie, — und o, sie dringet,
Sie treibt — mein ganzes Herz zu dir!
Ermuthigt, Herr, durch dein Gebot,
Komm' ich, zu feiern deinen Tod.

Du hast im Drange deiner Liebe
Gestiftet dieses heil'ge Mahl,
Daß dein Gedächtniß bei uns bliebe,
In dieses Lebens dunklem Thal;
Und senkst dich selbst, im Brod und Wein,
In's Innre unsers Herzens ein.

Ich fühl, o Jesu! deine Nähe,
Ich ahne deines Geistes Licht;
Es tagt in mir; es ist, als sähe
Ich dich, o Herr, von Angesicht,
Wie du am Holz des Kreuzes starbst,
Und mir die Seligkeit erwarbst.

Ich höre dich am Oelberg klagen,
Ich höre, wie man dich verhöhnt;
Ich sehe dich — den Schandpfahl tragen,
Mit einem Dornenkranz gekrönt;
Ich sehe dich — mir bebt das Herz!
O Herr! am Kreuz im höchsten Schmerz.

Was du in diesem Schmerz erduldet —
Es war ein Opfer auch für mich!
Und alles, was mein Herz verschuldet,
Ist ausgetilgt, o Herr! durch dich.
Du sichertest mir durch dein Blut
Vergebung und das höchste Gut.

So nah' ich mich, dich zu empfangen,
O Herr! in deinem Brod und Wein. —
Heiß brennt mein Herz, und voll Verlangen,
Mich dir, mein Heiland! ganz zu weih'n. —
Und o, ich fühl's — es schlinget sich
Dein Arm sanftliebend auch um mich.

Dich will ich lieben, o mein Leben!
Dir will ich folgen, o mein Licht!
Dir will ich ganz mein Herz hingeben,
Bis hoffend es im Tode bricht. —
Dann halt' ich in des Himmels Saal
Mit dir, o Herr, dein Abendmahl.

Konfirmations-Gesänge.

Erster Cyklus.

Vorgesang.

Hier in deinem Heiligthume
Steigt auf, o Gott, zu deinem Ruhme
Aus unsern Herzen Preis und Dank!
Dir, der Schöpfung Allregierer,
Der Menschheit väterlichem Führer,
Tönt freudig unser Lobgesang.
Du riefst durch deine Macht
Uns aus des Nichtseyns Nacht,
Und wir kamen. —
Und o! wir geh'n
Zu jenen Höh'n,
Die wir dort oben vor uns seh'n.

Jesus, Jesus will uns leiten,
Durch dieses Lebens Dunkelheiten,
Den Weg zu jenem hohen Ziel.
Jesus, Jesus, voll Erbarmen,
Steht immer neben uns, uns Armen,
In dieses Lebens buntem Spiel.
Er zieht an seine Brust
Uns zu der höchsten Lust.
O der Freude,
Die er dem giebt,
Der treu ihn liebt,
Und gläubig seine Lehre übt!

Daß dein Reich in der Gemeine,
Die hier dich ehrt, noch mehr erscheine,
O Jesu, flehen wir zu dir!
Blick' auf diese neuen Brüder
Und Schwestern liebevoll hernieder,
Vor deinem Thron versammelt hier.
Sie wollen dir sich weih'n,
Und deine Jünger seyn,
Gottes Kinder. —
Steh' ihnen bei,
Daß jeder treu,
Und einst des Himmels Erbe sey.

Hilf uns, die wir zu dir flehen,
Uns allen, zu des Himmels Höhen,
Einst, wenn des Lebens Hütte fällt.
Laß, so lange wir hier wallen,
O Herr, nach deinem Wohlgefallen
Uns wandern durch das Thal der Welt.
Bis einst der Tag erscheint,
Der ewig uns vereint,
Dort im Himmel;
Um froh und rein
Bei dir zu seyn; —
O Jesu, wir sind ewig dein!

Zwischengesang.

Vater! blick' auf mich herab,
Dir gelob' ich Herz und Leben;
Treu zu seyn bis an mein Grab,

Sey mein eifrigstes Bestreben;
Treu zu seyn in meiner Pflicht,
Bis mein Herz im Tode bricht.

Tiefgerührt erschein' ich hier;
Vater! nimm mich an aufs neue,
Reine Liebe schwör' ich dir,
Frömmigkeit und ew'ge Treue;
Schwör' es dir mit Herz und Mund:
Fest und ewig sey der Bund!

Nimm, o Gott! mich gnädig an,
Und vergieb mir meine Sünden.
Hilf mir, auf des Glaubens Bahn
Den zu suchen und zu finden,
Der für mich am Kreuze starb,
Und den Himmel mir erwarb.

Ihm in seines Wortes Licht
Festen Glaubens nachzuwandeln,
Dir, o Gott! und meiner Pflicht,
Freudig stets gemäß zu handeln,
Ach, — mit Thränen bitt' ich dich,
Dazu stärk' und segne mich!

Laß in dieses Lebens Noth
Mich nicht wanken, nicht verderben.
Einst erwartet mich der Tod,
Laß, o Gott! mich selig sterben.
Schließt sich meines Lebens Lauf,
Nimm, o Gott! bei dir mich auf.

Schluß.

Schlußgesang.

Nie werde dieser heil'ge Bund
Mit Gott von euch gebrochen!
Zeigt durch die That, was euer Mund
Dem Ewigen versprochen.
Denkt an sein Wort
An jedem Ort,
In jeder Lebenslage;
Dann leitet euch
In's Himmelreich
Der Herr an jenem Tage.

Zweiter Cyklus.

Vorgesang.

Jesu, Hirt vom Himmel!
Aus der Welt Getümmel
Kommen wir zu dir.
Wie zu dir, o Leben!
Wir das Herz erheben,
Sieht dein Blick uns hier.
O es wird, erhabner Hirt!
Betend jetzt auch unsern Seelen
Deine Huld nicht fehlen.

Deine hohe Lehre
Zeigt uns Gottes Ehre,
Sagt uns unsre Pflicht.
Deiner Tugend Reize,
Und dein Tod am Kreuze,
Sind für uns ein Licht,
Das uns mild mit Kraft erfüllt,
Und mit süßem Trost erquicket,
Wenn die Sünd' uns drücket.

Uns von allem Bösen
Ewig zu erlösen,
Kamst du in die Welt;
Trugst des Todes Schmerzen,
Ew'ge Lieb' im Herzen,
Für uns, großer Held!

O in dir erblicken wir,
Nach der Noth des alten Falles
Unser Ein und Alles.

Wenn wir dich nur haben,
Dich, an allen Gaben
Unaussprechlich reich;
Was, o Lebenssonne!
Ist dann unsrer Wonne,
Unserm Reichthum gleich?
Reich sind wir, o Herr, in dir!
Ruhig, heiter stets und fröhlich,
Ueberschwänglich selig.

Dieses Glück verleihe
Uns in ew'ger Treue,
Jetzt und immerdar! —
O, mit dieser Bitte
Schaut in unsrer Mitte
Eine kleine Schaar,
Tiefgerührt, — erhabner Hirt!
Auf zu dir, zu ihrer Seelen
Führer dich zu wählen.

Hilf uns, voll Verlangen
Stets dir anzuhangen,
Stets auf dich nur seh'n!
Es sey unser Streben,
Nur für dich zu leben,
Dir nur nachzugeh'n.

Ew'ges Licht! verlaß uns nicht,
Daß wir nimmer von dir weichen,
Und das Ziel erreichen.

Erster Zwischengesang.

Gott ist lauter Lieb' und Huld,
Um uns zu verzeihen
Unsrer Sünden große Schuld,
Wenn wir sie bereuen.
Jesus starb,
Und erwarb
Auf dem Marterpfade
Uns die höchste Gnade.

Auf, o Seele! säumst du noch,
Deinen Gott zu suchen,
Und der Sünde hartes Joch
Gänzlich zu verfluchen?
Säume nicht!
Gottes Licht
Strahlt dir mild entgegen,
Auf der Bess'rung Wegen.

Wie du auch gesündigt hast,
O du darfst nur kommen!
Dann wird deiner Sünden Last
Von dir abgenommen.
Ach, und dir
Schenkt schon hier,
Hier im niedern Staube,
Himmelsruh' — dein Glaube.

Zweiter Zwischengesang.

Ich glaub', o Gott! ich glaub' an dich.
Als Vater siehst und liebst du mich;
Giebst mir das Leben in der Zeit,
Und winkest mir zur Ewigkeit.

Ich glaub', o Gottes Sohn! an dich.
Am Kreuze floß dein Blut für mich;
Licht, Kraft und Trost erwarbst du mir,
Ich bin und bleibe stets bei dir.

Ich glaub', o Gottes Geist! an dich.
Dein Lebenshauch umschwebet mich;
Haucht Muth in meine Brust und Ruh,
Und führet mich dem Himmel zu.

Hochheilige Dreieinigkeit!
Dir hang' ich an hier in der Zeit,
Bis einst in dir, o höchstes Gut!
Mein Geist im Himmel ewig ruht.

Schlußgesang.

Laßt uns nun mit Jesu ziehen
Durch das Nebelthal der Zeit;
In des Lebens Kampf und Mühen
Strahlt der Stern der Ewigkeit.
Laßt uns hier im Glauben wandeln,
Jesu Lieb' in unsrer Brust;
Es sey unsre höchste Lust,
Gott zu fürchten, recht zu handeln. —
Dazu hilf uns, — gieb uns Kraft,
Herr! auf unsrer Pilgerschaft.

Dritter Cyklus.

Vorgesang.

Steig auf, o Lied, zum Thron des Herrn!
Zu ihm, mit innigem Entzücken,
Durch den der Wahrheit hellsten Stern
Wir hier im dunklen Thal erblicken;
Von dem der Quell des reinsten Trostes fließt,
Und stärkend sich in unser Herz ergießt.

Ja, mit Entzücken sprechen wir
Ihn aus, — o Jesu! deinen Namen,
Die wir einst schwach und hülflos hier
In dieser Pilgerschaft ankamen;
Doch du zogst uns, des Daseyns unbewußt,
Voll heißer Menschenlieb' an deine Brust.

Kaum sahen wir das Morgenroth
Des Lebens, das uns Gott gegeben,
So wurden wir auf deinen Tod
Getauft, zu einem höhern Leben;
Und uns umschlang das Band der Christenheit;
Wir wurden dir, o Heiliger! geweiht.

O hätten wir uns stets bestrebt,
Dir, Herr! geweiht, im Licht zu wandeln;
Und nur von deinem Geist belebt,
Getrachtet, immer recht zu handeln!
O Jesu, hätte stets in Lust und Schmerz
Für dich allein geschlagen unser Herz!

Doch

Doch durch der Sünde falschen Reiz
Sind wir so oft verführt, — wir Thoren!
Und winkt' uns nicht, o Herr! dein Kreuz,
So wären wir durchaus verloren.
Was tröstet uns bei unsrer großen Schuld? —
Nichts, als des Vaters unbegränzte Huld!

So kommen wir, o Herr! zu dir,
Dem Mittler Gottes und der Sünder;
Um deine Hülfe flehen wir;
Es fleh'n die Eltern und die Kinder. —
Wir alle fassen dich im Glauben an,
Da dein Verdienst allein uns helfen kann.

Verwirf uns nicht, erhabner Hirt!
Da wir voll Rührung zu dir kommen;
Nimm an, die sich von dir verirrt,
Und stärke, die du angenommen. —
Dein Himmelswort, dein Geist verlaß uns nicht;
Sey Alles in uns Allen, — holdes Licht!

Erster Zwischengesang.

O Jesu, dir ergeb' ich mich,
Dir weih' ich meine Seele!
Verwirf mich nicht, indem ich dich
Zu meinem Führer wähle.
Dich will ich, o mein Licht, mein Ruhm!
Von deiner Huld getrieben,
Ewig lieben,
Und als dein Eigenthum
Stets deinen Willen üben.

Du weihetest dich auch für mich
Dem Tode, mein Erbarmer!
Was wär' ich sonst? Was ohne dich,
Und dein Verdienst, ich Armer?
Ich will in meiner Pilgerschaft
Auf dich, mein Licht! stets sehen,
Dir nachgehen;
Und du, o Lebenskraft!
Wirst mich mit Geist anwehen.

Ja, sicher und mit sanfter Hand
Führst du, o Herr! die Deinen
Durch diese Welt in's Vaterland,
Wo aufhört alles Weinen.
O Jesu! hilf auch mir dazu,
Nach dieses Lebens Mühen
Hinzuziehen
Mit dir, wo ew'ge Ruh,
Und reine Freuden blühen.

Zweiter Zwischengesang.

Es naht der Augenblick,
Den Glauben zu bekennen. —
Wir glauben, Gott! an dich,
Den wir den Vater nennen;
Der sich in seinem Sohn
Der Menschheit dargestellt,
Und seinen Geist uns giebt,
Zum Führer durch die Welt.

Gott! wir versprechen dir,
Von Herzen dich zu ehren,
Und stets auf deinen Ruf
Mit Folgsamkeit zu hören.
Der Glaub' an deinen Sohn
Sey unsrer Seele Licht,
Und deines Geistes Trieb
Helf' uns bei unsrer Pflicht.

Nimm, o Dreieiniger!
Uns an, als deine Kinder.
Zwar sind wir arm und schwach,
Sind sterblich nur, und Sünder;
Doch, deine Huld, o Gott!
Gewährt uns Muth und Kraft. —
Wir sind und bleiben dein,
In unsrer Pilgerschaft.

Schlußgesang.

Euch segne Gott, an Segen reich;
Er lege selbst die Hand auf euch,
Als Vater seiner Kinder!
Euch segne Jesus, reich an Huld;
Verzeihung sey für alle Schuld
Er euch, der Trost der Sünder.
Durch des
Lebens
Dunkle Pfade
Leit' euch Gnade;
Strahl' entgegen
Stärkend euch des Geistes Segen!

Herr unser Gott! dich loben wir;
Herr unser Gott! wir danken dir
Die Feier dieser Stunde.
O dir sey unsre Lebenszeit,
Die uns noch übrig ist, geweiht
Zu einem ew'gen Bunde.
Hilf uns
Kämpfen
Bis zum Sterben,
Daß als Erben
Zu den Höhen
Einst wir siegend aufwärts gehen.

Vierter Cyklus.

Vorgesang.

Ihm, der hier gegenwärtig ist,
Dem Gott der Sternenheere,
Der auch des Wurmes nicht vergißt,
Dem Ewigen sey Ehre! —
Ein Schauer hoher Andacht zieht
Durch unser staunendes Gemüth;
Denn — Gott ist hier zugegen!

Wir loben, Gott! wir loben dich
Aus unsers Herzens Grunde.
Uns Armen reichst du väterlich
Die Hand zum ew'gen Bunde;
Dein — waren wir von Ewigkeit;
Dein sind wir in dem Strom der Zeit,
Der uns durch's Leben treibet.

Du hast mit deiner Vaterhuld
Stets über uns gewaltet,
Und selbst bei unsrer Sündenschuld
Die höchste Lieb' entfaltet.
Du sandtest Jesum, deinen Sohn,
Herab von deinem ew'gen Thron,
Um uns zu dir zu führen.

Ja, Vater! wir erkennen dich
Durch Ihn — im Licht der Wahrheit;
In unsrer Seele spiegelt sich
Durch ihn des Glaubens Klarheit.

Wir

Wir fühlen uns mit dir verwandt,
Und seh'n das ew'ge Vaterland
Uns hell entgegen schimmern.

Zwar schwebet noch der Erde Dunst
Vor unsern trüben Blicken;
Doch deines Geistes Trieb und Gunst
Durchdringt uns mit Entzücken,
Wenn er uns Zeugniß giebt, daß wir
In Jesu, deinem Sohne, dir
Als Kinder angehören.

O laß sie alle, die wir hier
In unsrer Mitte sehen,
Zum ew'gen Bunde, Gott! mit dir,
Des Geistes Hauch anwehen.
Sie alle laß, von Sünden rein,
Nun deine Söhn' und Töchter seyn,
Und ewig treu dir bleiben.

Es kling', o Gott! in unsrer Brust
Der Anklang deiner Liebe;
Es leit' uns stets, in Schmerz und Lust,
Dein Geist mit seinem Triebe;
Es führ' uns durch des Lebens Spiel
Des Himmels hohes Vorgefühl,
Bis wir einst zu dir kommen.

Erster Zwischengesang.

Erhabner Hirt der Seelen,
Bestimmt zur Ewigkeit, —
Wen könnten wir uns wählen
Zum Führer durch die Zeit,
Als dich, o Herr! allein? —
Sie alle, die dir trauen,
Führst du auf grünen Auen,
Im milden Frühlingsschein.

Im Dunkel lag die Erde;
Die Völker wankten dumpf,
Gleich einer irren Heerde,
An einem trüben Sumpf.
Doch als dein milder Strahl,
O Herr! die Welt begrüßte,
Da wandelte die Wüste
Sich in ein Blumenthal.

Auch uns ist aufgegangen,
O Herr! dein sanftes Licht;
Wir schauen mit Verlangen
Nach deinem Angesicht;
Mit Ehrfurcht fassen wir,
O Heiland, deine Hände, —
Zu wallen bis an's Ende
Des Lebens Weg mit dir!

Es leuchte bis zum Sarge
Uns nur dein Himmelslicht,
Zu hassen stets das Arge,
Zu lieben stets die Pflicht,

Im Glauben an dein Blut.
So werden wir einst wallen
Dort in des Himmels Hallen,
Mit dir, — o höchstes Gut!

Zweiter Zwischengesang.

Ich bin, o Herr! mich dir zu weihen,
Bereit mit hochentzücktem Sinn;
Ich weiß, es wird mich nie gereuen,
Wenn ich mit dir verbunden bin.
Zwar lockt die Welt mit ihrem Ruhme,
Die Sinnlichkeit mit ihrer Blume,
Wohl oft zu ihrem Dienste mich;
Doch allen eitlen Dunst verachtend,
Und meiner Seele Glück betrachtend,
Wähl' ich zu meinem Führer — dich!

Dir, o mein Heiland! nachzugehen,
Sey meines Herzens größte Lust. —
Ich fühle deines Geistes Wehen
Und Antrieb tief in meiner Brust.
Du bist am Kreuz für mich gestorben,
Du hast den Himmel mir erworben;
Ich weiß, was du für mich gethan.
So sey dein Licht mir stets zur Seite,
Und nichts, als deine Liebe, leite
Mich hier auf dieses Lebens Plan.

Ich fühl' in mir den Drang der Sünde,
Die meinen Sinnen wohlgefällt;
Und vor mir liegt das Irrgewinde

Des eitlen Lebens dieser Welt.
Doch weiß ich, daß ich überwinde,
Wenn ich mit dir mich ganz verbinde,
Wenn ich nur liebe — dich allein!
Dazu, o Herr! hilf meinem Herzen,
Und stets, in Freuden und in Schmerzen,
Und hier, und ewig — bin ich dein!

Schlußgesang.

Es steige nun des Dankes Ton,
Aus unsrer Brust, zu deinem Thron,
O Gott, mit hohen Schwingen!
Wir hoffen, einst in deinem Licht
Vereint vor deinem Angesicht,
Dir bessern Dank zu bringen.
Ewig
Selig,
Einst dort oben
Dich zu loben, —
Hilf uns streben,
Hier, in unserm ganzen Leben!

Selbst.

Selbstgeständniß.

(Aus einer ungedruckten Biographie.)

Ich war ein Kind, — vor meinen Blicken
tagte
Das Leben erst, wie aus der Nacht gehoben;
Mein guter Vater lehrte mich, und sagte
Mir sanft: Es ist ein Gott! Er wohnt dort
oben! —
Und immer, wenn ich ihn nun weiter fragte,
Hört' ich ihn Gott in tiefster Ehrfurcht loben.
O welch ein Gott! — so rief ich voll Verlangen,
Und alle Saiten meines Herzens klangen.

Da trat bestimmter, auf den grünen Fluren
Rings um mein Dorf, mir Gottes Bild entgegen;
In meinen Blumen sah ich seine Spuren,
Und auf den Feldern seinen Vatersegen.
Die Blitze, die hoch aus den Wolken fuhren,
Begleitet von des Donners hohlen Schlägen,
Erschienen mir, indem mein Herz sich neigte,
Als ein Beweis, der sprechend von ihm zeugte.

Mit meinem Vater stand ich einst am Strande,
Als Kind, und sah — des Weltmeers hehre
Wogen;
Indem begann, im herrlichsten Gewande
Des Lichts, die Sonne ihren hohen Bogen. —

Laut rief ich, wie durch unsichtbare Bande
Von meinem Vater weg — zu Gott gezogen:
O Gott, du bist's! rief ich, vor Wonne bebend,
Und ihn zu fassen, meine Händ' erhebend.

Früh ward die heil'ge Schrift, — die höchste Kunde
Der Gottheit — in die Hände mir gegeben;
Ich las sie oft, — und sehnte mich, im Bunde
Mit Gott zu steh'n, und nur für ihn zu leben.
Fest stand mein Glaube auf dem heil'gen Grunde
Der Bibel, und mein innigstes Bestreben
War Gott geweiht, der Wahrheit und der Tugend;
O sel'ge Tage meiner frühern Jugend!

Bald — in die Welt getreten, mußt' ich hören,
Mein frommer Glaube ruhe nur auf Lügen;
Des Lasters Retze wollten mich bethören,
Kaum ließ noch Furcht mich ihre Macht besiegen.
Wohl blieb, durch Fleiß mein Wissen zu vermehren,
Mir immer Ziel und inniges Vergnügen;
Allein die Bilder, die einst vor mir standen,
Von Gott, die herrlichen, — ach, sie verschwanden!

Doch — ob auch diese herrlichen Gestalten
Von Gott vor meinen Augen untergingen —
Hört' ich noch die Empfindungen, die alten,
Von Gott im Innern meiner Brust erklingen;
Sie schützten mich mit himmlischen Gewalten

Vor

Vor allen Nebeln, welche um mich hingen.
Mir war's nur, als sey Gott — auf dunkle Höhen
Gestiegen, und ich könnt' ihn nicht mehr sehen.

Und diese Höhen führten die Gefühle
Des Herzens mich hinauf; — ich kniete nieder,
Ich betete, — und o! ich kam zum Ziele,
Und meinen Gott und Vater fand ich wieder.
Wie glücklich war ich! O die Harfenspiele
Der Engel sagen's nicht, nicht ihre Lieder:
Wie froh ich war, in welcher Wonn' ich weinte,
Da ich aufs neue mich mit Gott vereinte.

Ich ward ein Mann; — nicht ohne Dornen waren
Die Pfade meines Lebens, mich zu üben;
Doch, was ich auch geseh'n und selbst erfahren,
Gott war mein Freund, und ist es stets geblieben.
Mein Leben ging durch einen Kreis von Jahren,
Geeignet, um den Stärksten zu betrüben;
Doch immer blieb der Höchste mir zur Seite,
Und gab mit sanfter Hand mir das Geleite.

Sah ich auch finstre Wolken um mich schweben,
So fühlt' ich doch, daß Gottes Huld mir bliebe. —
Durch seine Milde war mein Gang durch's Leben
Abwechselnd zwar, doch heiter mehr als trübe.
Welch große Freuden hat er mir gegeben
Durch eines edlen Weibes treue Liebe;
Durch Kinder, welche gern der Pflicht sich weihen,
Und mich durch Lieb' und Dankbarkeit erfreuen.

Ich wandle weiter, — mit dem Blick
nach oben,
Zu meines guten Gottes ew'gen Sternen.
Ihn — will ich stets in Glück und Unglück loben,
Und immer mehr Geduld und Demuth lernen.
Einst — preis' ich besser ihn, emporgehoben
Zu jenen klaren, ungemess'nen Fernen,
Wo, völlig von der Sinnlichkeit gereinigt,
Sich meine Seele ganz — mit Gott vereinigt.

Aufblick zu Gott,
in einer großen Gefahr.

Steht nun vor mir des Schicksals schwerste Nacht,
Die jemals meinen Lebensweg umzogen;
Erbrausen mir mit ungedämmter Macht
Entgegen nun des Schmerzes höchste Wogen;

Ich zage nicht, ich traue seiner Huld,
Der hoch vom Himmel auf mich niederschauet;
Der niemand sinken läßt, der in Geduld
Ihn anruft, und auf ihn allein vertrauet.

Schwimmt auch, o Gott! in heißer Angst mein Herz;
Dein Vaterblick schwebt freundlich mir entgegen. —
Ich preise dich, auch in dem höchsten Schmerz;
Ihm folgt — ich traue dir! — der höchste Segen.

Dank für Errettung.

Dank, heißer Dank, o Gott! dem tiefsten Grund
Des Herzens, das auf dich gehofft, entquollen.
Aussprechen diesen Dank — kann nicht mein Mund;
Du siehst mein Herz, — o meine Thränen rollen!

Tief in den Staub sink' ich vor dir dahin;
Du hast das Dunkel niedersinken lassen,
Das mich umgab; — wie glücklich ich nun bin,
O Gott! ich kann's nicht sagen, kann's nicht fassen!

Mein ganzes Leben sey ein Dankgebet,
Sey Demuth, und ein gänzliches Vertrauen;
Um, wie der Sturm der Zeit auch um mich weht,
Zu dir, o Gott! stets kindlich aufzuschauen.

Zum Weihnachtsfeste 1817.

(An mein Vaterland, bei der hundertjährigen Erinnerung an die Weihnachtsfluth von 1717.)

Der Heiland kommt! In der Erinnerung
Der Seinen steigt er liebend auf die Erde. —
O überall, mit froher Huldigung
Und Dank begrüßt ihn seine fromme Heerde!

Ihn preiset gern auch unser Vaterland,
Durch ihn beglückt längst durch des Glaubens Segen;
Und manches Herz, durch reiner Liebe Band
Mit ihm vereint, schlägt lobend ihm entgegen.

Doch mischen jetzt in unsers Lobes Ton
Sich einer sanften Wehmuth leise Schauer;
Denn eben — ein Jahrhundert ist entflohn,
Als unser Land bedeckt' ein Meer von Trauer.

Als damals unsre Väter auf den Klang
Des frühen Festgeläuts voll Andacht harrten,
Fiel auf ihr Land des Weltmeers Wogendrang,
Daß sie in Angst und Todesnoth erstarrten.

Und Tausende verschlang die wilde Fluth,
Den Deich zerschellend, von Ostfrieslands Söhnen;
Und Tausende verloren Hab' und Gut;
Weit schwamm das Land in Wasser und — in Thränen.

Mit Schaudern, o ihr Väter! denken wir,
Was Schrecklich's ihr geschaut an jenem Morgen;
Und fühlen's: Besser sind wir nicht, als ihr!
Der Herr ist groß! — Sein Weg ist uns verborgen!

Er führet uns, als ein getreuer Hirt,
Weit mehr auf grünen, als auf dürren Auen;
Wir sollen, wenn der Vorhang schwinden wird,
Einst Licht in allen seinen Planen schauen.

So stärk' uns unsrer Väter bittres Loos
Im Glauben nur an die erhabne Güte,
Die uns regiert, und ewig gut und groß
Uns führt zu eines ew'gen Lebens Blüthe.

Ver=

Veränderte alte Gesänge.

Sehnsucht nach dem Himmel.

Du, o schönes Weltgebäude!
Magst gefallen, wem du willt;
Ist doch deine eitle Freude
Nur mit lauter Angst umhüllt.
Denen, die den Himmel hassen,
Will ich ihre Weltlust lassen;
Eins nur, — eins nur wünsch' ich mir:
Jesu! dort zu seyn bei dir.

Müde, die der Arbeit Menge
Und der heiße Strahl beschwert,
Wünschen, daß des Tages Länge
Werde durch die Nacht verzehrt,
Daß sie nach so vielen Lasten
Können sanft und stille rasten.
Eins nur, — eins nur wünsch' ich mir:
Jesu! dort zu seyn bei dir.

Möcht' ich, ach! in jenen Höhen
Dich, den Menschen ewig hold,
Einen Augenblick nur sehen,
So wollt' ich das feinste Gold,
Das in Ophir wird gegraben,
Nicht für diesen Anblick haben.
Eins nur, — eins nur wünsch' ich mir:
Jesu! dort zu seyn bei dir.

Andre mögen durch die Wellen
Und durch Stürm' und Klippen geh'n,
Ihren Handel zu bestellen,
Und viel Sorg' und Angst bestehn;
Ich will mich auf Glaubensflügeln
Schwingen zu den Sternenhügeln.
Eins nur, — eins nur wünsch' ich mir:
Jesu! dort zu seyn bei dir.

Tausend Mal möcht' ich es sagen,
Und noch tausend Mal dazu:
Ach, würd' ich in's Grab getragen,
O so käm' ich zu der Ruh!
Und mein armes Herz, es würde
Frei von dieses Lebens Bürde!
Eins nur, — eins nur wünsch' ich mir:
Jesu! dort zu seyn bei dir.

Komm, o Tod! des Schlafes Bruder,
Komm', und führe mich nur fort;
Löse meines Schiffleins Ruder,
Bring' es an den stillen Ort,
In des Himmels sichern Hafen,
Wo der Erde Stürme schlafen.
Eins nur, — eins nur wünsch' ich mir:
Jesu! dort zu seyn bei dir.

Könnt' ich heut noch aus dem Kerker
Dieses Leibes aufwärts gehn,
Zu dem hohen Sternen-Erker,
Und das Haus des Vaters seh'n!

O so wollt' ich sonder Mängel
Preisen dich im Chor der Engel,
Und ich würde froh und rein,
Jesu! ewig bei dir seyn.

Doch kann ich des Himmels Auen,
Und der Gottheit goldnen Saal,
Jetzt noch nicht nach Wünschen schauen:
So soll doch im Thränenthal,
Wo ich meine Tage zähle,
Jesu! meine ganze Seele
Schon auf dich gerichtet seyn;
Du bist mein, — und ich bin dein!

Die Ruhe in der Ewigkeit.

Es ist noch eine Ruh vorhanden;
Dir winkt, o Herz, ein ew'ges Licht!
Du seufzest hier in schweren Banden,
Und deine Sonne scheint dir nicht.
Sieh' auf das Lamm; das wird mit Freuden
Dich dort auf Himmelsauen weiden;
Wirf hin die Last, und eil' herzu.
Bald ist der schöne Kampf geendet,
Bald, bald der saure Lauf vollendet;
Dann gehst du ein zu deiner Ruh.

Gott selbst hat sie für uns erkoren,
Die Ruhe, die kein Ende nimmt;
Es hat, da noch kein Mensch geboren,
Die Liebe sie für uns bestimmt.
Das Lamm gieng hin, für uns zu sterben,
Und diese Ruh' uns zu erwerben;
Es ladet sanft uns dazu ein.
Es ruft: Ihr Müden und ihr Frommen!
O säumet nicht, zu mir zu kommen,
Um ewig frei und froh zu seyn.

So kommet denn, ihr matten Seelen,
Die manche Last und Bürde drückt;
Eilt, eilt aus euren Kummerhöhlen,
Geht nicht mehr wankend und gebückt.
Tragt ihr hier noch des Lebens Lasten,
Dort sollt ihr sanft und ewig rasten;

Er

Er selbst, der holde Menschenfreund,
Wird euch den Kelch des Trostes bieten,
Und alle Thränen euch vergüten,
Die ihr im Erdenthal geweint.

Was kann wohl einen Kranken laben?
Was stärkt wohl einen Wandersmann?
Mag jener nur ein Bettlein haben,
Worauf er Ruhe finden kann.
Darf dieser sich wo niedersetzen,
Mag ihn ein frischer Trunk ergötzen,
Und kühlend ihn die Luft umweh'n.
Doch, dies sind kurze Ruhestunden;
Es ist noch eine Ruh' erfunden,
Unendlich süß und ewig schön.

Da wird man Freudengarben bringen,
Denn unsre Thränensaat ist aus.
O welch ein Jubel wird erklingen!
Welch Lob tönt durch des Vaters Haus!
Kein Elend wird uns mehr erreichen,
Ja, jeder Schmerz wird von uns weichen,
Wir werden den Erlöser sehn.
Er wird die Thränen uns abwischen,
Und uns am Lebensquell erfrischen;
Wer weiß, was sonst noch soll gescheh'n?

Wir werden keine Last mehr tragen,
Denn die Erquickungszeit ist da.
Kein Dränger wird uns ferner plagen;
Das Lamm ist seinem Volke nah.

Es wird selbst unter ihnen wohnen,
Und liebend ihre Treu belohnen
Mit Licht und Trost, mit Ehr und Preis.
Ein ew'ger Frühling wird dort grünen;
Der große Sabbath ist erschienen,
Da man von keiner Arbeit weiß.

Da ruhen wir, und sind in Frieden,
Und leben ewig sorgenlos.
Ach fasset dieses Wort, ihr Müden!
Dies Heil ist unaussprechlich groß!
Ach! Flügel her, wir müssen eilen;
Wir wollen hier nicht länger weilen,
Dort wartet schon die frohe Schaar.
Hinweg aus diesem Weltgetümmel!
Steig' auf, o Geist, zum stillen Himmel,
Auf, auf, es kommt das Ruhejahr!

Inhalts-Verzeichniß

nebst

Bemerkung des Jahres der Verfertigung dieser Gedichte, und ihrer kirchlichen Melodien.

Religion. 1801. . . . . Seite 3
Worte des Glaubens. 1815. . . — 4
Vereinigung mit Gott. 1791. . . — 5
Mel. Der Tag ist hin, mein Jesu ꝛc.
An Gott. 1791. . . . . — 7
Mel. Preis, Lob, Ehr, Ruhm, Dank ꝛc.
Lob der Gottheit. 1818. . . . — 11
Melodie des Tedeums.
Dem Dreieinigen. 1816. . . . — 13
Mel. Es ist das Heil uns kommen her ꝛc.
Vorzug des Menschen. 1805. . . — 14
Mel. Lobt Gott, ihr Christen, allzugleich ꝛc.
Die drei Strahlen. 1817. . . . — 16
Ruhe in Gott. 1818. . . . — 18
Dem Erlöser. 1804. . . . — 19
Mel. Preis, Lob, Ehr, Ruhm, Dank ꝛc.

Die Geburt Jesu. 1818. . . Seite 22
Mel. Allein Gott in der Höh' ꝛc.
Jesus in Gethsemane. 1818. . . — 26
Mel. Herzlich thut mich verlangen ꝛc.
Am Todestage des Erlösers. 1818. . — 29
Mel. Nun laßt uns den Leib begraben ꝛc.
Das Gebet des Herrn. 1817. . . — 32
Bußgebet. 1818. . . . . . — 35
Mel. Ich ruf' zu dir, Herr Jesu ꝛc.
Glaube an Jesum. 1817. . . . — 37
Mel. Höchster Priester, der du ꝛc.
Vertrauen auf Gott. 1817. . . — 39
Mel. Mein Jesu, spare nicht ꝛc.
Seelenstimmung des Christen 1818. . — 41
Mel. Erleucht' mich, Herr, mein Licht ꝛc.
Fassung des Christen. 1818. . . — 43
Seligkeit des Christen. 1795. . . — 44
Mel. Wie groß ist des Allmächt'gen ꝛc.
Neujahrs-Gesang. 1817. . . . — 46
Mel. Nun laßt uns Gott, den Herren ꝛc.
Kriegs-Gesang. 1815. . . . — 49
Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.
Die unsichtbare Kirche. 1818. . . — 51
Mel. Zerfließ' mein Geist in Jesu ꝛc.
Aussicht. 1818. . . . . — 53
Todeserinnerung. 1793. . . . — 55
Mel. Unveränderliches Wesen ꝛc.
Jenseits. 1816. . . . . — 57
Das Wiedersehen in der Ewigkeit. 1818. — 58
Mel. Kommt her zu mir, spricht Gottes ꝛc.
Bei der Taufe eines Kindes 1816 . — 62
Bei der Feier des heiligen Abendmahls. . — 65
Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Kön-

Konfirmations-Gesänge.
Erster Cyklus. 1812.
Vorgesang. . . . . . Seite 67
Mel. Wachet auf! ruft uns ꝛc.
Zwischengesang. . . . — 68
Mel. Jesus, meine Zuversicht ꝛc.
Schlußgesang. . . . . — 70
Mel. Was mein Gott will, gescheh' ꝛc.
Zweiter Cyklus. 1814.
Vorgesang. . . . . — 71
Mel. Jesu, meine Freude ꝛc.
Erster Zwischengesang. . . — 73
Mel. Straf' mich nicht in deinem ꝛc.
Zweiter Zwischengesang. . . — 74
Mel. Herr Jesu Christ, wahr'r Mensch ꝛc.
Schlußgesang. . . . . ebd.
Mel. Sollt' ich meinem Gott nicht ꝛc.
Dritter Cyklus. 1816.
Vorgesang. . . . . . — 75
Mel. Preis. Lob, Ehr, Ruhm, Dank ꝛc.
Erster Zwischengesang. . . — 76
Mel. Ich ruf' zu dir, Herr Jesu ꝛc.
Zweiter Zwischengesang. . . — 77
Mel. Wie schön leuchtet der ꝛc.
Schlußgesang . . . . — 78
Mel. Wie schön leuchtet der ꝛc.
Vierter Cyklus. 1818.
Vorgesang. . . . . . — 80
Mel. Allein Gott in der Höh' ꝛc.
Erster Zwischengesang. . . — 82
Mel. Von Gott will ich nicht ꝛc.
Zweiter Zwischengesang. . . — 83
Mel. Wie wohl ist mir, o Freund ꝛc.
Schlußgesang. . . . . — 84
Mel. Wie schön leuchtet der ꝛc.

Selbstgeständniß. 1815. . . . Seite 85
Aufblick zu Gott in großer Gefahr. 1813. — 89
Dank für Errettung. 1813. . . — 90
Zum Weihnachtsfeste. 1817. . . — 91
Veränderte alte Gesänge.
Sehnsucht nach dem Himmel, von Joh. Frank. — 93
Mel. Jesu, der du meine Seele rc.
Die Ruhe in der Ewigkeit, von Deßler. — 96
Mel. Wie wohl ist mir, o Freund rc.

Religiöse

Schouthor

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gittermann, Johann C.

Religiöse Gedichte

Leipzig 1819

Asc. 2095 l
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10263024-5